

Die „Volksmacht“ erscheint täglich Mittags um 12 Uhr in der Expedition, Neue Graupenstr. 5/6 durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich Mf. 2.50, pro Woche 20 Pf. Postzeitungsliste Nr. 7242.

Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“.

Subscriptionen für die einjährige Beilage oder deren Stamm 20 Pfennige, für Vierteljahr und Monatsbeilagen 10 Pfennige. Anträge für die einjährige Beilage müssen bis Samstag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 283.

Donnerabend, den 4. December 1897.

8. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Brechen oder Biegen.

Die parlamentarische Maschine hat sich mit einigem Anarren wieder in Gang gesetzt. Es ist die letzte Session, die dieser Reichstag zu erleben hat. Wird er ein natürliches Ende finden oder aufgelöst werden? Wird sich die Volksvertretung biegen oder wird es zum Bruch kommen?

Der Absolutismus glaubt die Trümmer in der Hand zu haben. Zwar hat er in den letzten Jahren Niederlagen auf Niederlagen erlitten. Selbst ein so großer Royalist, wie der frühere Reichsgerichtsrath Mittelstädt sieht die demokratische Bewegung, die Wälle der Autokratie schlagen und Schaumkrone schon über ihre Dämme springen. Jammernd rufen die Reactionäre nach der starken That einer starken Regierung. Mit dem Umsturzschrei, mit der Vereinsvorlage waren keine Geschäfte zu machen. Nun aber ist der Mann und das Mittel gefunden, um das Heu einzubringen. Regier hat den Dreifach in die Faust genommen. Das nationale Empfinden soll aufgeschwemmt, die Kriegsstärke vermehrt werden, dem Militarismus sollen neue hundert und aber hundert Millionen geopfert werden.

Ist die Flottenvermehrung populär? In den Kreisen unserer Arbeiter gewiß nicht. Aber auf das Kleinbürgerthum, die mittlere Bourgeoisie, auf die Kreise, in denen der eigentliche Philister sitzt, rechnet man. Den großen Kindern erscheint ein großes Kriegsschiff, das sie ebenso bewundern wie den Matrosen, als ein schönes Spielzeug, an dem sich ihr nationaler Eigendünkel berauscht.

Militärfragen waren bisher immer die besten Wahlparolen für die Reaction. Warum soll sie nicht annehmen, daß es mit den Marinefragen ebenso sein wird. Die Jahrgangswahlen im Jahre 1887 haben den Cartellreichstag unfehligen Angebens erzeugt und Herr Tirpitz hofft es dem Bismarck von damals gleich zu thun.

Die Vorbereitungen sind getroffen, Herr Tirpitz erweist sich als gar nicht ungeschickt. Er faßt die Sache anders an wie sein Vorgänger. Von Flottenparaden in Kiel und Wilhelmshafen hört man nichts mehr. Wo sich nur irgendwie die Entsendung eines Panzers nach fernen Ländern rechtfertigen läßt, da geschieht es. Zunächst müssen unsere Schutzgebiete erhalten. In Ostafrika sollen die Kreuzer deutsche Cultur in bekannter Art fördern, in Haiti muß die Ehre eines gekrügelten und etwas unfaßt ins Loch gesteckten Gastwirths durch Kriegsschiffe repariert werden, in China finden ein paar Missionare den Berufstod. Sofort wird die Kiautschau-Bucht besetzt. Ein deutscher Prinz reißt sich von Weib und Kind los und zieht mitten im Winter durch Wogenprall und Nothgen Osten. Wen würde das nicht rühren. Was ist nicht vorher schon Alles gethan worden? Die bekannten Bilder, auf denen die Entwicklung und der Stand der Kriegsstärke der Seemächte verglichen wurde, sind überall hin verbreitet worden. Die Handelskammern der Seestädte wurden mobil gemacht und befragt, wo ihre überseeischen Handelsinteressen erhöhten Schutzes bedürfen. Der Reichstag wird mit Drucksachen und statistischen Zahlenmaterial überhäuft, die die Sonderinteressen des Deutschen Reiches beweisen sollen. Im letzten Kreisblatt wird Stimmung für die Flottenpläne gemacht. Kommt es zu einem Conflict, dann soll die Flottenvermehrung die Wahlparole sein, um einen gefügigen Reichstag

zu schaffen. Ist erst einmal eine Flottenmehrheit da, dann ist auch eine Mehrheit für alle reactionären Pläne vorhanden. Dann werden die Bretter wieder erhöht werden, dann wird den Arbeitern das Vischen Coalitionsrecht ganz genommen werden, dann ade! allgemeines gleiches Wahlrecht.

Im Reichstag ist die ausschlaggebende Partei, das Centrum, einem Conflict abgeneigt wie es heißt. Herr Lieber, dessen Besuche im Reichskanzleramt ja schon auf einen Unfall hindeuteten, soll die Mehrheit in der Fraktion hinter sich haben. Mögen auch einige bairische Stimmen absplittern: Wenn das Centrum Ja sagt, ist eine Mehrheit für die Flottenvermehrung im Reichstage vorhanden, dieselbe Mehrheit die im Jahre 1893 die Militärvorlage bewilligt hat. Verkündet doch auch die Freisinnige Vereinigung schon seit Monaten in ihren Blättern, daß sie die Flottenvermehrungsfrage gewissenhaft prüfen will. Gewissenhafte Prüfung ist für diese Herren natürlich nur ein anderer Ausdruck für schließliche Bewilligung. Selbst bei den Wasserstiefeln des Herrn Richter ist die Wasserichwärmerei nicht ganz ohne Anhang. So hat sich der freisinnig-volksparteiliche Durchfallscandidat für Nürnberg Magistratsrath Warbeck kürzlich erst für die Flottenvermehrung ausgesprochen. Kurz, die Aussichten der Regierung wären gut, wenn sie nicht mit der Flottenvermehrung den Angriff auf das Budgetrecht verquickt hätte. Sucht sie damit den Conflict? Oder wird sie, wenn sie das Geld für das nächste Jahr in der Tasche hat, den Septennatsplan auf ein weiteres Jahr verschieben und bei den Neuwahlen erst die Probe auf das Exempel machen?

Die nächsten Wochen werden die Entscheidung bringen. Wie aber auch die Dinge schließlich ausgehen, die Socialdemokratie ist für einen frühen oder späten Wahlkampf bereit, sie wird ihren Mann stehen und es mit jeder Wahlparole der Regierung aufnehmen. Für sie gilt das Wort: „Mit Wasserdampf voraus!“

Das Kiautschau-Abenteuer

wird eifrig dazu benutzt, in erster Linie Stimmung für eine Vermehrung der Flotte zu machen und die verfügbaren Mittel zur Durchführung des Abenteuers unzulänglich erscheinen zu lassen. So theilen die officiösen „Berl. Neuest. Nachr.“ mit, daß nicht nur die Marine-Infanterie, sondern auch die Marine-Artillerie zur Verstärkung der in der Kiautschau-Bucht gelandeten Mannschaften von Kiel und Wilhelmshaven nach Ostasien entsendet werde. Die Mannschaften werden, schreibt das Blatt weiter, Geschütze der Feldartillerie mitnehmen, da die Marineverwaltung über die genügende Anzahl von Landungsgeschützen nicht verfügt. Für den großen Transport wird die Marineverwaltung Schiffe des Lloyds chartern; außerdem werden gemietete Dampfer im Dienst der Marine nach der Kiautschau-Bai in See gehen, welche die nöthigen Ausrüstungsgegenstände, Munition und Proviant u. befördern sollen.

Muß nicht jedem guten Patrioten das Herz bluten Angesichts dieser offenbaren Schwäche der deutschen maritimen Streitkräfte?

Das Abenteuer nimmt übrigens immer mehr den Charakter eines regulären Kriegszuges an. Die Regierung läßt noch immer eine Erklärung darüber vermissen, wie sie sich denn eigentlich die Entwicklung der Sache denkt. Krampfhaft hält sie an der ideologischen Darstellung des ganzen

Falles fest, die doch zu kindlich erscheint, um anders denn als typisches Beispiel für diplomatisches Vorgehen verwendet zu werden. Der Reichstag wird den Herrschaften übrigens die Junge lösen!

Die „Times“ meldet aus Shanghai von gestern: Die chinesische Regierung sei bemüht, eine schiedsgerichtliche Erledigung der deutschen Forderungen zu erlangen. Wie aus Peking berichtet werde, könne China nicht die Vermittelung Rußlands, das in Korea freie Hand zu haben wünscht, erhalten. Die deutsche Forderung schließe, heißt es weiter, außer den schon bekannten Gebietspunkten noch Privilegien bezüglich der Kohlenbergwerke in Schantung ein. Die britischen Interessen machten es wünschenswerth, daß Kiautschau ein offener Hafen würde; eine Weiterentwicklung der Kohlengruben in Schantung müsse den Handel in Nordchina lebhaft erregen, aber es sei nicht wünschenswerth, daß einer Macht das Monopol in dieser Beziehung gewährt würde, eventuell sollte England durch Einräumung ähnlicher Vortheile in den Yantse-Provinzen entzweit werden.

Es kommt also am Ende darauf hinaus, daß die anderen Großmächte das deutsche Vorgehen gestatten werden, wenn sie selbst auch was abbekommen. Das zeigt auch das Verhalten Rußlands und Frankreichs. Aus Petersburg geht nämlich der „Internat. Corresp.“ von unterrichteter Seite folgende Meldung zu: „Die russische Regierung hat für den Fall, daß Deutschland den chinesischen Hafenplatz Kiautschau im Besitz behalten will, die Befestigung der beiden koreanischen Hafenplätze Mosopo und Tschinanpo in Aussicht genommen, worüber sie bereits mit der japanischen Regierung Verhandlungen eingeleitet haben soll.“

Und das französische „Journal des Debats“ sagt: „Die Stellung, welche Deutschland dort nimmt, ist geeignet, uns vollständig über seine künftigen Absichten zu beruhigen. Die um Tonkin concentrirten französischen Interessen stehen in keinerlei Gegensatz zu den um Schantung concentrirten deutschen Interessen. Die Deutschen und die Franzosen werden vielleicht sogar in die Lage kommen, sich gegenseitig Beistand zu leisten.“

Da könnte die allgemeine Theilerei in Asien also losgehen! Wenn sich die guten Leute über die Deute aber nur vertragen.

Eisenbahnerformen.

Die „Berl. Corresp.“ veröffentlicht folgende officiöse Mittheilung:

Die vom Reichs-Eisenbahnämte veranlaßten Beratungen von Vertretern der Bundesregierungen über verschiedene zur Erhöhung der Betriebssicherheit auf den deutschen Eisenbahnen in Aussicht genommene Maßregeln haben am 30. November und 1. December unter dem Vorsitz des Präsidiums des Reichs-Eisenbahnamtes hier stattgefunden. Die eingehenden Erörterungen, bei denen die allseitige Bereitwilligkeit zu erkennen war, Einrichtungen, die eine Erhöhung der Sicherheit bezwecken, ohne Rücksicht auf die finanziellen Opfer zu treffen, haben zu Einigung über eine Reihe von Vorschriften geführt. Deren Aufnahme in die über das Eisenbahnwesen erlassenen Ordnungen beim Bundesrathe beantragt werden wird. Seiner Beschlussefassung wird unter Anderem unterstellt werden: die obligatorische Einführung von Ausfahrts-Signalen auf allen mit Kreuzungs- oder Ueberholungsstellen versehenen Stationen, die obligatorische Einführung von Vorsignalen zu sämtlichen Einfahrtssignalen, die Einrichtung der Strecken-

Schubart und seine Zeitgenossen.

Historischer Roman von A. G. Brachvogel.

Frion.

Christian Schubart war Gatte. In dem engen, niedrigen Stübchen der Präceptorwohnung waltete neben ihm Helene wie ein frommes, liebevolles, fleißiges Weib, das ihm an Besonnenheit, Charakterstärke und schlichter Einfaßt des Gemüths einen Brautunsch in's Haus gebracht, dessen Werth er sicher nicht in seinem ganzen, vollen Umfange zu würdigen vermochte. Vor ihrem kraftvollen Willen hatte er eine gewisse Scheu, und da sie an Bildung gewaltig unter ihm stand, schließlich ebenso einseitig und hausbacken war wie das ganze christliche Geistesleben, so verborg er vor ihr gerade die geistigste, edelste Seite seines Wesens, das Streben nach Licht und Wahrheit, nach jenem Ziel, das ihm Haug als die Krone des Jahrhunderts hingestellt. Er wußte das, aller Erfahrung nach, wohl, aber daß er überhaupt etwas zu verbergen hatte, war immer für einen Ehemann schlimm. In den Fliederwochen der Ehe half ihm wohl die Süßigkeit seines jungen Glücks leicht hierüber hinweg, er vergaß seine schmalen Einkünfte, die Quälerei und Last seines Baccalaureates, vergaß selbst Poesie und Musik; ja die Philisterei des Basengelehrtes sogar, und die Stupidität der Geißlinger Philister, welche nur in zwei Kategorien, Viehzüchter und Drechsler oder vielmehr Weinschnitzer, zerfielen, die mit ihren kleinen Galanterieen die Bäder und die Waarenlager zu Nürnberg, Ludwigsburg und Ulm verfaben, mochte er toleriren. Sein Weibchen im Arm beim prasselnden Herdfeuer zu sitzen und die Schneeflocken fallen zu sehen, oder, als der Sommer gekommen, unter dem schattig kühlen, goldenen Blätterdach der Bäume vor seiner Thür die Abende mit ihr und den Schwiegereltern beim

Weschen zu verdämmern, alles das machte ihm seliges Vergnügen, weil — es neu war!

Liebe man sein Weib noch so sehr, finde man sich aus Neigung zu ihr gern in alle schwierigen Pflichten eines drückenden Berufs, übersehe man im Rausche gewisse Unvollkommenheiten seiner Schönen, es kommt der Tag, — das böse Hogarthische „alter“, wo man den Apfel vom Baum der Erkenntniß genossen hat und davon Magenkrücken empfindet, die Binde paradiesischer Täuschung vom ernüchterten Auge sinkt und wir uns mit unserer Liebe in puris naturalibus sehen! Gegen dieses fürchterliche „Hernach“ mit seinen Folgen schützt die beste, unwandelbarste Liebe nicht, wenn nicht der Bildungsgrad der Liebenden ein vermannter ist, wenn nicht die geistige Empfänglichkeit mit der leiblichen gleichen Schritt hält, nicht die offenste, rückhaltloseste Aufrichtigkeit zwischen den Sponsen herrscht, man sich weder Nähe noch Zeit genommen, schon vor der Hochzeit sich wenigstens in so weit kennen zu lernen, um sich durch keine gegenseitigen Unvollkommenheiten — alter den Fliederwochen nicht zu unangenehm zu überraschen!

Gewiß konnten zwei Eheleute sich nicht länger, herzlicher lieben, als Christian und Helene. Sie besaß alle Charaktereigenschaften, Schubart menschlich zu ergänzen, aber Helene's Bildung und Anschauung hätte wohl für die Gattung irgend eines Gewerbetreibenden oder simplen Landpastors getaugt, für einen Dichter, Musiker, einen Künstler und Gelehrten, der kämpfen und siegen wollte in der Arena der Gegenwart, war sie gewiß nicht geeignet. Sie liebte ihren Mann herzlich, aber mit der Erfüllung ihrer häuslichen Pflichten, Spürsamkeit, Ordnungselbe und Sorglichkeit, glaubte sie, sei auch Alles gethan. In die Kirche zu gehen oder die Bibel zu lesen, war die höchste Anstrengung, welche sie ihrem Geiste zumutete, die man eines Präceptors und künftigen Pastors zu sein, schien

ihr die Krone des Lebens, und sie verstand nicht, daß ein anderer Beruf schöner sein könne. Es war daher unvermeidlich, daß nicht eine Reihe kleiner Mißstimmungen, Enttäuschungen, mißlicher Entdeckungen den Ehemimmel trüben, sehr bald das kümmerliche Schulaamt in seiner ganzen Härte erscheinen ließen, daß man zu Zwischen und heftigen Scenen, zu Extravaganzen auf beiden Seiten hingerissen wurde, und sich so eine Kluft zwischen beiden Gatten vorbereitete, die von unberufenen guten Freunden und Schwiegereltern Einmischungen nur verschlimmert wurde, und welche die Macht der immer wiederkehrenden Liebe auf Augenblicke wohl bedeckte, aber nicht dauernd schließen konnte.

Um unabhängig nach Schubart's Sinne zu werden, war seine Verheirathung mit Helene gewiß der verkehrteste Weg, und je unwiderrücklicher sich ihm diese Ueberzeugung im Laufe der Zeit aufdrang, desto elender begann er sich zu fühlen, desto wilder schüttelte er die Kette, welche ihn an das jämmerliche Weib gebunden, desto eifriger suchte er die Gelegenheiten, sie zu durchbrechen. Wenn Helene die nöthige Bildung, so mangelte Schubart noch mehr die charaktervolle Würde, sein Loos zu ertragen, sich durch ernste Studien auf einen besseren Zustand vorzubereiten und zu geistiger Klarheit durchzudringen.

Wäre er sich einst Haug genähert, so suchte er im Juni 64 Wieland's Freundschaft. — Es mochte gewaltig in seinem Hirn. Die Freidenkerei bemächtigte sich der Köpfe mehr und mehr, Symplesare in seiner ersten Uebersetzung setzte Schubart's Geist in Flammen, Bunkelmann und Lessing stellten die verlorenen Schönbauersprüche wieder her, die Lectüre der Alerportante Christian an, und das berühmte Werk des Febronius gegen den Papst erschütterte die römische Kirche in ihrer Grundfest, dem irdischen Btge. Die Jesuiten gar wurden aus Frankreich vertrieben, und Marmontel's Belisaire erklärte

Abkürzung auf allen Bahnen mit dichter Zugfolge, eine beträchtliche Verbesserung der in Personen- und Güterzügen zulässigen höchsten Achsenlasten etc. Die vom Reichseisenbahnamt gleichfalls angeregte Frage einer Verstärkung der Wagenhakenstellungen soll durch Förderung der von einigen größeren Eisenbahnverwaltungen bereits eingeleiteten Versuche einer möglichst baldigen Lösung ausgeführt werden.

Die Durchführung dieser Maßregeln würde Vorschlägen entsprechen, welche von Ingenieuren, preussischen Eisenbahnern, sowie in der Presse seit langem gemacht worden sind. Das man auch am grünen Tisch sich endlich zur Anbahnung dieser einzigen und selbstverständlichen Sicherheitsmaßnahmen entschließt, ist ja recht gut. Daß dies erst durch die schweren und unaufhörlichen Unglücksfälle der letztvergangenen Zeit möglich war, stellt allerdings dem herrschenden Bureaucratismus kein allzu großes Zeugnis aus.

Aber wo bleibt die Hauptsache, die Besserung der Lage des Eisenbahnpersonals, die Beseitigung der Ueberanstrengung der Bahnbediensteten? Wenn nicht in dieser Hinsicht Besserung geschaffen wird, bleibt alles Andere abermals Stillstand. Will man erst noch weiteres schweres Unglück auf den Schienenwegen des Reiches abwarten, bis man sich auf diese Pflichten bekennt?!

Furcht vor der Kritik ist offenbar die Veranlassung gewesen, daß die Mitteilung über die Marinepläne zu einer ganz außergewöhnlichen Zeit, in sehr später Abendstunde am Sonnabend, erfolgt ist. Der Zweck war, die Kritik möglichst lange hintanzuhalten, was von dem Bewußtsein zeugt, daß der Entwurf die Kritik recht wenig vertragen. Der „Reichsanzeiger“ wird in Berlin zwischen 5 und 6 Uhr ausgegeben. Damit nun aber nicht irgend ein kritischer Artikel aus Berlin noch mit den Nachrichten nach außerhalb versandt werden könne und die Kritik durch den darauf folgenden Sonntag für zwei Tage möglichst ausgeschlossen blieb, hat man die erwähnte Art der Veröffentlichung gewählt. Auch den Berliner Redaktionen ist die Ausgabe des „Reichsanzeigers“ so spät zugegangen, daß für die Sonntagsnummer kaum noch irgendwo eine ernsthafte Würdigung des Gesamtinhalts möglich war. Der offiziellen Presse ist natürlich ein entsprechender Lobesbühnen im Voraus zu dem Entwurf geliefert worden. Ein Offizier plaudert jetzt zum Ueberflus auch noch in der Münchener „Allgem. Zeitung“ aus, daß das Verfahren beliebt worden ist aus Angst vor dem Abg. Richter, nämlich um durch die späte Ausgabe des „Reichsanzeigers“ es dem Abg. Richter unmöglich zu machen, sogleich in der Nachtausgabe der „Freisinnigen Zeitung“ seine kritischen Bemerkungen zu dem Entwurf zu machen. Herr Tirpitz habe damit dem Abg. Richter einen ersten Streich gespielt und dadurch das Wort für seine Pläne einmal für 24 Stunden allein gehabt, ohne daß der Geist, der stets verneint, sich sogleich darnach setzen merkte. — Diese offiziöse Darstellung in der Münchener „Allg. Ztg.“ bestätigt nur, wie wenig Herr Tirpitz selbst seine Pläne gegenüber der Kritik als nicht haltbar erachtet.

Die freisinnigen Wadelstrümpfer fallen um! Die freisinnige Bewegung tritt, wie ich aus dem „Deutsch Reichsbl.“ ergeht, zwar nicht für das Sentenar, wohl aber für den Flottenplan im Ganzen ein. Das herrschende Blatt schreibt: „Viel ist zwar, was man fordert, aber uferlos ist es nicht; eine Vertheidigung zwischen Regierung und Reichstag wäre deshalb schon möglich.“ Aber in der Vertheidigung liegt der Reim zu vieler Vertheidigungen, daß die Regierung wirklich besser thäte, den unzulässigen Sentenarsgedanken fallen zu lassen und sich um die jährlichen Feststellungen zu begnügen.

Und wenn die Regierung den „unzulässigen Sentenarsgedanken“ nicht fallen läßt, lassen natürlich unsere überlebten ihre Bedenken fallen und stimmen für die ganze Vorlage.

Freidenklich viel Geld muß in der Staatskasse sein. Auch der Präsident der Reichsbank, Herr Koch, wird vom neuen Etat bedacht. Er soll 6000 Mark Zulage erhalten, wie die Staatssekretäre des Innern, des Justiz, des Schatz- und des Postwesens, mit denen er bisher im Gehalt gleich stand. Vielleicht nehmen unsere Agitatoren die Gelegen-

heit wahr, ihr Mäthchen an dem verhassten Freihändler und Goldwährungsmann zu kühlen und sich durch Ablehnung dieser Erhöhung als parliame Volksvertreter zu beweisen.

Tapetizer im Nebenamt. Der neue Reichshaushaltseiner erzählt auch kleine Schurken. So wird eine Remuneration von 150 Mark für einen Beamten im auswärtigen Amt ausgeworfen, der das „Aufleben von Zeitungsausschnitten“ im Nebenamt besorgt. Wie mag die geistig bedeutsamere Thätigkeit des Ausschneidens von Zeitungsartikeln entlohnt werden?

Conflict im bayerischen Landtage. In der bayerischen Kammer der Abgeordneten griff bei der Etatsberatung Heim (Str.) den Ring der Kunstdüngerfabrikanten scharf an und bemerkte, daß diesem Ringe Progn argehören, die auf Gummirädern fahren. Abg. Dr. Casselmann (lib.) bezeichnete die Worte „Progen, die auf Gummirädern fahren“ als Reminiscenzen an den Anarchisten Most und hielt diesen Ausdruck auch gegenüber dem Ordnungsruf des Präsidenten ausreicht. Der Präsident v. Walter ertheilte dem Redner einen zweiten Ordnungsruf. Dr. Casselmann appellirte dagegen an das Haus, welches gegen die Stimmen des Centrums die Ordnungsrufe für ungerechtfertigt erklärte. In Folge dieses Beschlusses trat der Präsident sofort vom Präsidium zurück, worauf sich die Kammer unter großer Bewegung vertagte.

Ausland.

Italien. Crispi-Schwindel. Die Kammer hat einen Ausschuss ernannt, der über die Angelegenheit Crispi einen Bericht erstatten soll. Der Justizminister hat sämtliche Acten über den Prozes an diesen Ausschuss überliefert.

Frankreich. In der Dreyfus-Angelegenheit hat Major Esterhazy an den General Pellieux ein Schreiben gerichtet, in welchem gegen die Verleumdungen, die gegen ihn erhoben, protestirt und verlangt, vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden, damit volles Licht in die Angelegenheit gebracht und ihm die gebührende Genugthuung zu Theil werde. Der „Figaro“ erklärt zu diesem Briefe Esterhazy, man habe Esterhazy offenbar gezwungen, selbst die Stellung vor ein Kriegsgericht zu fordern, weil keine Macht der Welt dies mehr verhindern konnte. Das Blatt erblüht hierin den ersten Schritt zur Revision des Dreyfus-Prozesses. Auch andere Blätter sind der Ansicht, Esterhazy habe mit dem Briefe der Entschädigung zuvorkommen wollen, welche er als unermüdlich voraussetzt.

Die Stellung Esterhazy vor ein Kriegsgericht bedeutet einen großen Erfolg der Dreyfuspartei. Die Beschuldiger beidseitigen Deshonor, die neueste Wendung der Verhältnisse zu haben. Dem „Nou Parisien“ zufolge steht die Verhaftung von Offizieren bevor. Picquart hätte ein 64 Seiten umfassendes Beweismaterial, wonach Esterhazy imwahrheit die Spionage betrieb, welche Boisdoffre hat verweigert. Jedenfalls verleiht die Verhandlung vor dem Kriegsgericht einen Riesenscandal.

Allen Ungeheuern nach steht der Scandal erst in den Anfängen. Der „Figaro“ drückt nachdrücklich mit der Kammermehrung der republikanischen unabhängigen Beschuldiger Esterhazy. Social ist bereits über das, wenn Dreyfus ausschließlich auf Grund des Gutachtens der Handlanger-Expedienten verurteilt wurde, er das Opfer eines Justizvertrugs ist. Dem jeder hat sich aus den vom „Figaro“ veröffentlichten Gutachten-Briefen überzeugen, daß Esterhazy unzulässig nachträglich als Dreyfus für den Verfall des Sentenars erklärt werden muß. Ist aber, wie das Kampfermentum nichtrecht anzuwenden hat verurtheilt, Dreyfus nach dem anderen Document überführt worden, so ist das Urtheil des Krieges wegen null und nichtig, da es eine fälschliche Thatsache ist, daß weder Dreyfus noch jener Beschuldiger irgend ein anderes Document angelegt wurde. Aus diesem Grunde giebt es für den unzulässigen Scandal kein Entkommen mehr.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag hielt heute erst seine dritte Sitzung ab, aber die Herren Abgeordneten waren sehr wenig zahlreich an Stelle. Beim Eingange in die Garderobenräume sind jetzt Miniatur-Diaphanen aufgestellt, an denen der Volksvertreter die Vergnügungen der Großstadt in den Lockenden Farben angepriesen werden. Diese Lockungen verfangen aber offenbar nicht. Die Abgeordneten stehen es vor, nach Hause zu reisen und sind lieber bei Müttern als in Berlin und im Sitzungssaal. Uebel nehmen konnte man es ihnen heute nicht sonderlich, denn die erste Hälfte der Sitzung gestaltete sich recht langweilig. Der Entwurf über die freiwillige Gerichtsbarkeit rief eine Anzahl Juristen auf die Tribüne, die dort ihre Sprüche verlasen, ohne daß sie von der Aufmerksamkeit weiterer Zuhörer zu leiden hatten. Um die juristisch-technischen Ausführungen kümmerte man sich unten so wenig wie auf den Tribünen. Mehr Interesse verbandte der letzte Punkt der Tagesordnung, der Entwurf, der von der Entschädigung solcher Personen handelt, die im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen worden sind. Aber auch hier konnte das Interesse kein besonders weitgehendes sein, weil der Entwurf der Regierung sich in so engen Grenzen hält. Die Herren vom Bundesrath wollen nur dann die Entschädigung gewähren, wenn der Richter von der wirklichen Unschuld des im zweiten Verfahren Freigesprochenen überzeugt ist. Das ist wenig und in der Commission soll wenigstens versucht werden, allen im Wiederaufnahmeverfahren Freigesprochenen die Entschädigung zu verschaffen, dafür trat auch Herr Munkel vom Centrum ein. Herr Munkel von der freisinnigen Volkspartei und unser Genosse Staathagen empfahlen noch eine weitergehende Entschädigungspflicht. Morgen ist keine Sitzung. Montag steht die Flottenvorlage zur Verathung.

3. Sitzung. Freitag, den 3. December 1897.

1. Punkt der Tagesordnung: Abkommen zur gemeinsamen Regelung einiger Fragen des internationalen Privatrechts.

Die Vorlage wird debattirt in erster und auf Antrag Spahn (Centrum) auch in zweiter Lesung genehmigt.

Es folgt die Verathung des Gesetzes, betr. die freiwillige Gerichtsbarkeit.

Abg. Spahn (Centrum) beantragt die Ueberweisung der Vorlage an eine Commission von 21 Mitgliedern und äußert Bedenken über die Bestimmung des Entwurfs, wonach das Protokoll über gerichtliche oder notarielle Beurkundungen in deutscher Sprache aufgenommen werden muß. Daß sei eine Benachtheiligung der polnischen Sprache in polnischen Landestheilen.

Abg. Kaufmann (freis. Volksp.) verlangt gleichfalls Ueberweisung der Vorlage, deren Vorzüge er anerkennt, an eine Commission, die die juristischen Bedenken gegen die Vorarbeiten näher prüfen hätte.

Die Abgg. v. Cuny (natl.) und Dr. v. Buchta (cons.) schloßen sich dem Antrage auf Commissionsverathung an. Kein abweisliche Bedenken gegen die Vorlage haben auch sie nicht.

Abg. Staathagen (Soc.) ist mit dem Antrage auf Ueberweisung an eine Commission gleichfalls einverstanden. Er wendet sich dann einer Kritik des Vormundschaftsrechtes zu. Der Vormundschaftsrichter ist das Mädchen für Alles. Er greift ein, wenn es sich um Waisen, um Minderjährige, um Vernachlässigung der ehelichen Pflichten, um die Erziehung angeblich verwahrsprosser Kinder und um Streitigkeiten zwischen Mann und Frau handelt. An beiden Umständen diese Einzelheiten durch Laien erledigt werden, die die Erfahrung des täglichen Lebens besitzen. Am besten würde als Vormundschaftsgericht nur drei Laien angestellt werden. Um zu entscheiden, ob der Mann oder die Frau in ehelichen Zweifelsfällen Recht hat, braucht man keine juristischen Kenntnisse. Sondern bei Betrachtung des vorkommenden Rechtszustandes kommt man zu dieser Forderung. Artikel 147 spricht davon, es könnte auch anderen Behörden als den Gerichten die Verrichtungen der Vormundschaftsbehörde übertragen werden. Gedacht hat man an die Thätigkeit der Stadtmagistrate, der Waisen-erichte. Warum aber sollen nicht andere staatliche Behörden damit betraut werden? Wenn das preussische Justizministerium auch nicht gewonnen sein mag, einen Gedanken etwa als Amtsrichter und einen Offizier als Vorsitzenden einzusetzen, möglich ist es nach dem Gesetz. Ich traue den absoluten-militarischen Neigungen des preussischen Abgeordneten- und Herrenhauses alles zu. — Daß die Ablehnung von Richtern nach Maßgabe der Civilprozeßordnung nicht möglich sein wird, ist gewiß nicht richtig. — Gruppirt hat auch der § 2, der ausspricht, daß die Gerichte sich Rechtshilfe leisten haben. Wie steht es aber mit anderen Behörden, z. B. mit den Militärbehörden? Gegen diese giebt es kein Mittel in Sachen der freiwilligen Gerichtsbarkeit. Es muß eine klare Bestimmung des Gesetz hineinkommen, nach der das Militär verpflichtet ist, ebenso Rechtshilfe den Gerichten gegenüber zu leisten, wie die Gerichte es thun müssen. Das Militär darf nicht so weit vom Staat sein, daß es ein Staat außerhalb des Staates wird. Die ausdrückliche Einführung des Racheides halte ich für erforderlich. Es kommen jetzt Fälle vor, von denen man sagen muß: Ich überhört, daß ein Richter den Racheid abnimmt. Man hat die Empfindung, als ob der Richter darauf wartet, daß die betreffende Partei die Unwahrheit sagen möchte. In solchen Fällen möchte der Richter unter Strafe gestellt werden. — Die Vorlage darf nicht in den Entwurf hineingebracht werden: es muß in polnischen Ländern ein Nebenprotokoll in polnischer Sprache aufgestellt werden, damit Jeder in der Lage ist, es einzusehen. (Beifall.)

Abg. Winterer (lib.) beantragt die Bestimmung der Vorlage, die die Zulassung eines Dolmetschers von der Ueberzeugung des Richters abhängig macht, daß die in Frage kommenden Personen der deutschen Sprache nicht mächtig sind.

Abg. Beckh (fr. Vp.) trägt gleichfalls einige juristische Bedenken gegen die Vorlage vor.

Damit schließt die erste Lesung. Der Entwurf geht an die Commission von 21 Mitgliedern.

Es folgt die Verathung des Gesetzesentwurfs betr. die Entschädigung unschuldig Beurtheilter.

Staatssekretär Niederding: Als die Regierung in der letzten Session die Entschädigung unschuldig Beurtheilter mit der Revision des Strafprozeßes verband, wurde der Beschluß gegen sie, sie hätte die Entschädigungsfrage nur deshalb mit einbeziehen und dem Reichstag die Strafprozeßreform schmackhafter zu machen, als ein Compensationsobjekt zu bieten. Die gegenwärtige Vorlage ist der beste Beweis, wie ernst es der Regierung mit der Entschädigung unschuldig Beurtheilter ist, und wie ungerathen der Beschluß war. Die gegenwärtige Vorlage ändert an dem Wiederaufnahmeverfahren, wie es in heutigen Strafprozeß gesetzlich ist, nichts. Erst nach Verurteilung des Wiederaufnahmeverfahrens wird der vorliegende Entwurf ein, vorausgesetzt daß der Richter im zweiten Verfahren von der Unschuld des Angeklagten überzeugt ist. Der Beschluß, ob der Angeklagte Entschädigung zu leisten soll, soll gesagt werden im unmittelbaren Anschluß an die Hauptverhandlung, nach dem Gesamteindruck alles das, was verhandelt ist, nach der freien Ueberzeugung der Richter ohne unmittelbare Begründung, gemüßmaßen wie der Beschluß der Geschworenen vor sich geht. Einmal gesagt, er darf der Staatsanwaltschaft nicht mehr angefochten werden. Der Beschluß muß öffentlich veröffentlicht, sondern dem Angeklagten

benutzt den Königen den Krieg. — Ein Mägen und Serjzen ein Glücken und Wägen erfüllt die Welt, die Kinder tragen wie Raketen in die Luft und — umlassen, schon Schanden. Nur er möchte still liegen, wie der Hund an der Seite, wenn er stand unter der moralischen Last seiner Frau, seiner Schwiegereltern, seiner beiden Herren Väter, des Oberhauptes von Baldinger, des christlichen Magisters und der noch christlicheren Väter und Mütter seiner Schulkinder, die alle in der Furcht sitzen, daß es sich für einen Verbrecher und ausgehenden Väter nicht würde, in den „Dämon“ oder das „Gamm“ zu geben, allda beim Landmann schließlich zu sein nicht schüde, andere als gemüthliche Mäthchen, machen nicht würde, Anderes zu schreiben, als eine Predigt oder die Correctur der Schulhefte.

Je mehr Schandart die Controlle erweist, der man ihn öffentlich unterzog, je lächerlicher das Politerium rings bei jeder Empörung sich gebendete, je enger, trüber, brüderlicher sein Dürchtritt wurde, desto mehr langte seine leidenschaftliche Mutter, desto leichter fanden brüderliche Zögner, die freigelegte Schwärze der Zeit, jeder sich bewende Lebensgenuss bei ihm Empfang. Unger der oberflächlichen und jetzigen Betrachtung mit Oberzog von Baldinger, dessen Kinder er unterrichtete, dessen Bibliothek nach Raubhummelnung ihm offen stand, hatte er nur einen Freund, ein Kräftegenie gleich ihm, gegen den er sich ansetzen konnte, der Walter Schneider. Er war ein vornehmer Künstler, der die Kunstschätze zu seinem Eigenthum gehörte, um ihren leibhaftigen Weg um die Seitenwand zu jahren, zugleich ein wenig Künstler, Dämon, um dem Dämon des Vortages nach dem Abend genant. Er ihm im Schilde zu sein, über der Welt Hände zu Handeln, Elge und Schandart zum Behen zu geben, oder die Seiten mit dem letzten Mannmann Reden zu klären, der gebildeten Jochen loszulassen, war seine einzige Erwünschung nach der Zeit des Bräutigams.

Das Entwerfen — oder, der alte Zweifel zwischen gutlich und schlecht hat zu immer größeren Schärfe an ihm gewonnen, und Walter's überausliche erzwungene Antwort ließ ihn nur ein wenig der Richtung anhangen. Wäre er sich nur über das Wohlwollen, über das Problem, welche Richtung die mehr ist, klar gewesen! Das würde leider zu jener Zeit niemand, man hätte in einer leuchtenden Verwirrung. In jenen ersten Gemüthsstimmungen hatte Schandart in Gottfied den Schandart der Kunst gesehen, als aber Bodmer, Bodmer's und sein Umgang ihn in die Fierne hielten, wandte sich Schandart der Kunst zu. Dann belegten ihn die Schandart, die jogenannten Engländer, Sicow, Rabener, Schandart, Dämon, Kräftegenie, Hippel und Jammal besser, aber auch die Gottfied: Sie, Schandart, Klein, Gerner, Schandart und Schandart, gegen ihn an. Die Schandartgenie und Schandart in Stich wie Kräftegenie, die Art, das Komische und Schandart zu verstanden oder zu kommen, die Mägen nachzugehen oder zu verwerfen, aber daß sie eine feste, plastische Kräftegenie, ein toller Kräftegenie genant, vermerkte nur die eigene Unwissenheit und das gewisse Schandart des Kräftegenie. Alles das damals, selbst die kleine Schandart, mehr oder weniger auf eine kleine Art der Gelegenheiten oder der Landemporeie jammal, wie bei Schandart, Klein, der Kräftegenie Schandart's, — selbst Schandart's Mägen mit Schandart hatte noch einen Schandart genant. Die meisten Kräftegenie sich am Kräftegenie der ersten Schandart, und um zwei Mägen machten eine wichtige Schandartgenie, Schandart und Schandart. Schandart's Mägen war aber ein Mann, eine Kräftegenie, und es war und auch in jener Schandart der Mägen, in leichter, gemüthlicher Weise die Sprache bewandelt, er war noch nicht zum schandartigen Schandart genant.

gest. Der Freigesprochene erhebt seinen Anspruch, hält er das ihm zugewiesene für nicht entsprechend, so steht ihm das Recht der Klage gegen den Freigesprochenen zu. Die Regierung ist auf ihrem alten Standpunkt stehen geblieben, nicht jeden Freigesprochenen, sondern nur dem wirklich unschuldig befundenen Freigesprochenen die Entschädigung zu gewähren. Die Regierung hofft diesmal auf eine Verständigung mit dem Reichstag, zumal früher bei ähnlichen Entschädigungen dieselben Entschädigungen auch im Reichstag bewilligt worden sind. Ich glaube auch, daß keine Regierung der Ausnahmefälle in diesem Punkte weichen wird. Schon aus den Verhandlungen der Commission im vorigen Jahre müssen Sie überzeugt sein, daß finanzielle Interessen hierbei keineswegs die Hauptrolle spielen. (Beifall rechts.) Es sind vielmehr ethische Rücksichten, die Sie zu dieser Stellungnahme veranlassen. Eine Entschädigung der im Wiedererwerbungsverfahren Freigesprochenen wurde bisher auch schon gewährt, aber im Wege der Gnade, während Sie jetzt den Weg des Rechts hierbei erstreben. Die Regierung hielt es für überflüssig. Wenn Sie Ihnen nun entgegenkommt, so glaube ich, daß die Hoffnung Raum geben zu können, bis Sie das Entgegenkommen Sperresichts einwiders in Bezug auf von Ihnen etwa gegebene weitergehende Wünsche. (Beifall rechts und in der Mitte.)

Abg. Kocren (Centr.) erkennt die Vorgänge des Entwurfs an. Wenn man sich entschließen wollte, auch dem Nichtüberführten die Entschädigung zuzulassen, so würde dies dem Reichstagsbeschlusse keineswegs entsprechen. Aber die Art der Festsetzung der Entschädigung ist zu bemängeln, da sie einen geradezu verdrängten Zusammenhang gibt. Ich schlage die Überweisung des Entwurfs an eine Commission von 14 Mitgliedern vor. (Beifall im Centrum.)

Abg. Dr. Pfeiffer (nall.): Wir begrüßen es vor allem, daß man von der Erleichterung des Wiedererwerbungsverfahrens abgesehen hat. Der Unterschied zwischen Unschuldigen und Nichtüberführten ist in der Sache begründet, muß ja auch schon bei der Verurteilung der Urtheilssprüche hervortreten. (Beifall bei den National-Liberalen.)

Abg. Dr. v. Sackla (cons.) stimmt der Commissions-Berathung zu, ist aber der Meinung, daß derselben Commission der Entwurf übergeben werde, die den Gesetzentwurf betreffend die freiwillige Gerichtsbarkeit berathen wird.

Abg. Dr. Muntel (freis. Volksp.) wendet sich dagegen. Ich verstehe nicht, wie diese Vorlage eine Lockspise sein könnte für etwaige andere Concessionen; denn mich lockt sie gar nicht. Es ist ja freilich ein Unterschied zwischen dem Non liquet und der nachgewiesenen Unschuld. Deshalb aber dem einen Freigesprochenen eine Entschädigung zuzusprechen, dem anderen nicht, das heißt: Calumnare audeat, semper aliquid haeret! zum Grundgesetz unserer Justiz machen. Wer freigesprochen ist im Wiedererwerbungsverfahren, hat das Recht, zu verlangen, daß das Gericht ihm das feierlich eingestekt, daß es sich nicht im Irrthum befunden hat. Handelt es sich denn darum, die Leute, die freigesprochen sind, zu Reintieren zu machen? Nein, sondern nur um eine Entschädigung für das, was sie verloren haben. Sollen denn die, die eine Entschädigung nicht erhalten haben, immer unter dem Verdacht stehen: Ja, schuldig bist Du zwar nicht, aber unschuldig auch nicht? Der Rauber des Geheimnisses umgiebt die Beschlußfassung über diesen Punkt! Sollen diese Nichtentschädigten in die zweite Klasse der Freigesprochenen gebracht werden? Und warum das? Nur weil es einmal vorkommen könnte, daß Jemand bei einem Wiedererwerbungsverfahren Profit macht. Es giebt doch auch genug Fälle, in denen die Entschädigung, ob Verurteilung zur Entschädigung vorliegt oder nicht, sehr schwer fällt. Man soll auch an die denken, welche schon einen Theil ihrer Strafe verbüßt haben, dann aber freigesprochen sind, weil ein Mitangeklagter Revision eingeleitet hat und diese Revision auch bezüglich der schon in Strafbhaft Befindlichen zur Freisprechung geführt hat. (Beifall.)

Abg. Dr. Rintelen (Ctr.) ist gegen die Unterscheidung von Unschuldigen und Nichtüberführten, aber für eine mäßige Beschränkung des Wiedererwerbungsverfahrens.

Abg. Stadthagen (Soz.): Die Grundsätze, die in der Vorlage enthalten sind, entsprechen nicht einmal den Anschauungen, die in den Kreisen der Regierung gelten. Wenigstens hat der Gesandte in Gatti, Graf Schwerin, nur für die Verhaftung des Deutschen Lüders sehr hohe Entschädigungssummen von der Regierung zu Fälligkeit gefordert, während die Vorlage Entschädigungen wegen ungerechtfertigter Verhaftung, überhaupt nicht zuläßt. Ganz außer Acht gelassen ist ferner die Entschädigung für den Fall, wo statt einer Gefängnisstrafe irrtümlich eine Zuchthausstrafe vollstreckt ist, oder die Dauer der Strafe wesentlich verlängert ist. Ferner fehlt eine Entschädigungsspflicht des Staates bezüglich der Auslagen eines Freigesprochenen im Allgemeinen, entsprechend § 499 der Strafprozeßordnung. Nebenher führt einige Beispiele unschuldig Verhafteter bzw. zu lange in Strafbhaft Verbliebener an und schließt mit den Worten: Wenn irgend ein Rechtspflicht dem Staate obliegt, so ist es die, die Opfer der Justiz zu entschädigen. Entzweit er sich dem, so zeigt er, daß er als Klassenstaat nicht im Stande ist, diejenige Aufgabe zu erfüllen, die die Bürger von ihm als Rechtsstaat verlangen können.

Die Vorlage geht an eine besondere Commission von 14 Mitgliedern.

Auf Antrag des Abg. Auer wird ein schneller Antrag auf Einstellung von Strafverfahren gegen die Abgg. Brubne, Wilderwaldenburg, Schmidt-Frankfurt, Stadthagen und Bogtherr verlesen, obgleich derselbe nicht auf der Tagesordnung stand. Der Antrag wird ohne Discussion angenommen. Damit ist der Schluß der Sitzung herbeigeführt.

Nächste Sitzung Montag 1 Uhr. (Tagesordnung: Flotten-Vorlage.) Schluß 5 1/2 Uhr.

Parlamentarisches.

Der Seniorencorvont des Reichstags trat heute vor der Plenarsitzung zusammen. Man kam überein, daß vor Reichstagsbeginn die drei großen Vorlagen in erster Berathung erledigt werden sollen, um kommissarischer Berathung überwiegen zu werden, und zwar soll zuerst — am Montag nächster Woche — das Flottengesetz, sodann der Etat und schließlich die Militärstrafprozeßordnung auf die Tagesordnung gesetzt werden. Man beschloß ferner, die Marinevorlage nicht einer besonderen Commission zu überweisen, vielmehr die Budgetcommission mit deren Berathung zu beauftragen. Der morgige Tag soll für die Fraktionen frei bleiben, also die Plenarsitzung ausfallen, ebenso wie am nächsten Mittwoch wegen des katholischen Feiertages. Die Weihnachtsferien sollen am 18. December beginnen und sich bis zum 11. Januar erstrecken.

Der jetzige Präsident des Abgeordnetenhauses, Herr v. Köller, hat auf das Bestimmteste erklärt, in der nächsten Session des Landtags eine Wiederwahl in seinem Falle anzunehmen. Für den Fall bedingungslos, wie wir hören, die Conservativen Herrn v. Köcker zu präsentieren, der alsdann auch gewählt werden würde. Herr v. Köller soll zu seinem Entschlusse vornehmlich durch ein Gemisches Falschreiben beirathet worden sein.

Die kommenden Reichstagswahlen.

Im Wahlkreise Bochum wird von den Socialdemokraten Tischler Lehmann-Dortmund, vom Centrum der jetzige Vertreter Abg. Fuchs-Söln und von den National-Liberalen wahrscheinlich Redacteur Hopffädter-Witten aufgestellt.

Im Wahlkreise Erfurt-Schleusingen stellen die Conservativen den bisherigen Abgeordneten, Schneidermeister Jakob Köcker, wieder auf. Von socialdemokratischer Seite candidirt Redacteur Schulz-Erfurt.

— In Meiningen haben die Nationalliberalen den „Geloten der Agrarier“, Abg. Pasche, doch wieder aufgestellt. Er wird höchstwahrscheinlich glatt durchfallen.

— Für den Wahlkreis Naugard-Regenwald in Pommern ist der Brauereidirector Friedrich Goldschmidt von der freisinnigen Vereinigung als Candidat aufgestellt.

— Die Antisemiten stellen in Teltow-Beeskow-Charlottenburg Bahnarzt Strumpf-Berlin, in Potsdam-Disthaveland Stadtverordneten Fröhlich-Potsdam auf.

— Der Kampf zwischen Conservativen und Antisemiten wird mit aller Erbitterung fortgesetzt. In einer antisemitischen Volksversammlung zu Berlin nannte Abg. Liebermann von Sonnenberg das sogenannte sächsisch-Ordnungsartell eine verbrecherische Gründung, bei der man die Antisemiten an die Wand gedrückt habe. Für den Vorgang in Sachen würden die Conservativen im ganzen Reiche bei den nächsten Wahlen zu büßen haben. Heute sei der Kampf mit den Conservativen in Permanenz erklärt. Ein Ende des Krieges sei nur unter der Voraussetzung möglich, daß die Conservativen den Frieden verlangen und die Kriegskosten bezahlen. Mit dem Bunde der Landwirthe könne die Partei in fast allen Punkten zusammengehen. Nur dort, wo Nationalliberals als Landwirthe in den Vorstand eingeschmuggelt seien, werde man in einen Gegensatz gerathen. Man werde die Nationalliberalen, Freisinnigen und Socialdemokraten mit allen Mitteln bekämpfen. Bei Stichwahlen zwischen bürgerlichen Parteien und Socialisten würden die Antisemiten in jedem Falle für die ersteren eintreten. In Berlin habe man die Aufstellung einer antisemitischen Zahlencandidatur für alle Wahlkreise in Aussicht genommen. Eine Strömung gehe dahin, mit den Bürgervereinen gemeinsame Sache zu machen. So lange Herr von Langen, der die Partei als Trittbrett benützt habe, an deren Spitze stehe, könne davon nicht gesprochen werden. Diesen Herrn müsse man von der Leitung zunächst entfernen.

Majestätsbeleidigungsprozesse.

Der Majestätsbeleidigung soll sich der socialdemokratische Reichstags-Abgeordnete Bogtherr bei zwei Vorträgen, die er im Frühjahr d. J. in Magdeburg gehalten hat, schuldig gemacht haben. Am Dienstag war Termin vor dem Landgericht angelegt. Da Bogtherr nicht erschien, ordnete das Gericht telegraphisch seine Verhaftung durch die Berliner Staatsanwaltschaft an. Inzwischen ist der Reichstag eröffnet und der Verhaftungsbefehl somit gegenstandslos geworden.

Wegen Majestätsbeleidigung war gegen den Redacteur der „Frankfurter Zeitung“ Gieseler ein zweites Untersuchungsverfahren eingeleitet worden. Die Majestätsbeleidigung sollte begangen sein durch den Gerichtsbericht über einen Majestätsbeleidigungsprozeß in Mainz, der die dort incriminirte Aeußerung wiedergegeben hatte. Auch diese Untersuchung ist nunmehr eingestellt worden.

Im Kreise Perleberg macht der Landrath amtlich bekannt, daß das Amtsgericht I in Berlin die Beschlagnahme der Nr. 48 des „Kladderadatsch“ beschlossen hat. Jedenfalls geschieht dies auch in allen anderen preussischen Kreisen. Die Nachfrage nach der betreffenden Nummer pflegt nach solchen Bekanntmachungen sehr groß zu sein.

Partei-Angelegenheiten.

Parteiliteratur. Der Arbeiter-Ketzler für 1898, der sich durch seine Wahlzettel etc. als praktisches Handbuch für die nächsten Reichstagswahlen erweist und wegen des ihm beigegebenen Adressenverzeichnis der Gewerkschaftsorganisatoren und Fabrikinspektoren, sowie wegen der Abhandlung über Rechte und Pflichten der gewerkschaftlichen Arbeiter als ein auch für die Gewerkschaften nützliches Nachschlagewerk bezeichnet werden darf, hat in der deutschen Arbeiterzeitung die beste Aufnahme gefunden. Die erste 15 000 Exemplare starke Auflage ist völlig vergriffen. Der Verlag, die Buchhandlung Bornwies in Berlin, hat soeben die zweite Auflage herausgegeben.

Preussische Landtagswahlen. Der Parteigenosse C. Mittag in Halle a. S. sandte uns eine Erklärung, worin er den Sinn seines vom Hamburger Parteitag angenommenen Amendements „Compromisse mit anderen Parteien dürfen nicht abgeschlossen werden. Alles andere (in der Resolution Bedel's) noch folgende soll gestrichen werden“, wie folgt darlegt: „Es sollen mit den Gegnern keine Abmachungen getroffen werden, die als Compromisse zu bezeichnen wären. Abmachungen überhaupt untersagt das Amendement nicht, mithin sind sie zulässig, was aus dem Parteitag auch gleich durch Singer festgestellt wurde. Nun habe ich bisher geglaubt, daß man sich in der Partei darüber klar ist, was als Compromiß zu gelten hat. Nach der über meinen Antrag gepflogenen Discussion bin ich zu der Ueberzeugung gekommen, daß dies nicht überall der Fall ist. Es erscheint mir daher eine Klarstellung darüber notwendig, was als Compromiß zu verstehen sei. Als die geeignete Stelle hierzu schlage ich die Parteileitung im Verein mit der Fraction vor. Jede Körperschaften können, da gegenwärtig gerade der Reichstag tagt, sehr leicht zu einer Berathung zusammenzutreten und Bestimmungen darüber ausarbeiten, was als Compromiß anzusehen sei.“

Bei den Gemeindevahlen in Westfalen errang unsere Partei einige beachtenswerthe Erfolge. Im Dorfe Ebing bei Dortmund siegte der von den Parteigenossen aufgestellte Bergmann Bal. Herrmann mit 94 Stimmen über den von der Localpartei protegirten Candidaten, der mit 64 Stimmen unterlag. Bei der vorigen Wahl waren in Ebing nur 16 socialdemokratische Stimmen abgegeben worden. Ferner wurde im Dorfe Kirchberne bei Dortmund der Parteigenosse J. Vogt in den Gemeinderath gewählt. Im Dorfe Dahlhausen-Fuhr bei Bochum gelang es, den bisherigen bürgerlichen Vertreter der 3. Abtheilung zu verdrängen. Er erhielt 112 Stimmen, der Candidat der Arbeiter, Herr Kuhlmann, siegte mit 106 Stimmen. Bei den großen Schwärzereien, mit denen unsere Partei gerade in Westfalen zu kämpfen hat, sind diese Erfolge von nicht zu unterschätzender Bedeutung, denn sie zeigen, daß die Socialdemokratie auch in jener Provinz mehr und mehr Fuß zu fassen beginnt.

Arbeiterbewegung.

Zum Torgelower Metallarbeiterstreik wird gemeldet, daß die Situation insofern eine Aenderung erfahren hat, als die Zahl der Streikenden um 41 vermehrt ist.

Die Generalcommission der Gewerkschaften Deutschlands hat laut Quittung in der letzten Nummer des „Cor-

respondenz-Blattes“ bis zum 25. November 60,039.11 Mark an die englischen Maschinenbauer abgeführt; in der Woche vom 19. bis 25. November waren allein über 10,000 Mark eingelaufen. Nach den heutigen sind es die österreichischen Arbeiter, die vor allem ihr internationales Solidaritätsgefühl den Maschinenbauern gegenüber bewiesen haben. Aber auch die irischen und französischen Arbeiter haben in der letzten Zeit nicht unbedeutliche Summen nach London geschickt.

Ueber den englischen Gewerbeverein der Eisenbahn-Angestellten berichtet die „Ausl. Correspondenz“ aus London, daß er am Montag seine 92,000 Mitglieder zum Ausstand aufgefordert habe. „Jedes Mitglied hat das ihm zugesandte Schriftstück zu unterzeichnen.“ Die Nachricht in dieser Form ist wichtig. Das zugesandte „Schriftstück“ ist ein Stimmgeld; die Gewerkschafts-Mitglieder haben für oder gegen den Ausstand zu stimmen. Das und weiter nichts ist bisher geschehen. „Daily Chronicle“ rathet übrigens, der Gewerkschaft dazu, den Kampf in diesem Jahre womöglich zu vermeiden. Erst möge sie das von ihr Errungene befestigen, die neu eingetretenen Mitglieder discipliniren und dann weitere Forderungen stellen.

Zum Kampf der englischen Maschinenbauer. Aus London wird unterm 3. December gemeldet: Die Sitzungen der Conferenz der Maschinenbauer wurden heute bis nächsten Dienstag vertagt. Ein Ausgleich wurde nicht erzielt. Man erwartet, daß die Arbeiter noch heute ein Manifest erlassen werden.

Soziale Uebersicht.

Die Lösung der ländlichen Arbeiterfrage im Sinne der hinterpommerischen Agrarier beginnt. Bekanntlich hat schon vor einigen Jahren ein medlenburger Junker den Vorschlag gemacht, malayische Kulis als Banbarbeiter nach Deutschland zu importiren. Es soll nun, wie ein Berichtserstatter meldet, ein Trupp chinesischer Arbeiter, aus 14 Personen bestehend, Berlin auf der Durchreise nach Pommern, wo sie als Arbeiter auf einigen Gütern beschäftigt werden sollen, passirt haben. Die Nachricht klingt zwar unwahrscheinlich, aber unseren hinterpommerischen Junkern ist Alles zuzutrauen.

Literatur.

Von der **Geschichte der Deutschen Socialdemokratie** von Franz Wehring (Stuttgart, Dietz Verlag) sind Heft 23 und 24 erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Cap. V. Cassales Erben. 1. Die vorhandenen Gegensätze. 2. Der Kampf der Meinungen. 3. Die Entschädigung der Arbeiter. 4. Tactik und Organisation. Cap. VI. Die Revolution von oben. 1. Der habsburgisch-russisch-gösterreichische Conflict. 2. Die Arbeiterklasse vor dem deutschen Kriege. 3. Die Arbeiterklasse nach dem russischen Kriege. Das complete Werk wird ca. 36 Lieferungen à 20 Pfennige umfassen. Der Preis ist so niedrig bemessen, wie er bei einem wissenschaftlichen Werke sonst kaum anzutreffen ist. Alle Buchhandlungen und Colporteurs nehmen Bestellungen entgegen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 4. December. Dem „Hamb. Corr.“ zufolge ist zu erwarten, daß die erste Berathung des Flottengesetzes am Montag vom Reichskanzler mit einer Erklärung eingeleitet werden wird. Auch eine bündige Erklärung zur Finanzfrage ist zu erwarten. Wie das genannte Blatt weiterhin versichert, werden die Verbündeten Regierungen unbedingt an dem Flottengesetz festhalten. — Die erste Sitzung des Flottengesetzcomité's, der „Staatsbürgerzeitung“ zufolge, vier Berathungstage in Anspruch nehmen. Die Vorlage wird alsdann, wie schon gemeldet, der Budgetcommission überwiegen werden.

München, 4. December. Die Linke der bayerischen Kammer wird das Präsidium des Herrn von Walter nicht mehr acceptiren. Ein Theil der Linken nahm den Abg. Casselmann als Präsidenten in Aussicht, der erst drei Monate der Kammer angehört.

Prag, 4. December. Hier herrscht jetzt vollständige Ruhe. Auch die Conflict mit den Militärpatrouillen haben nachgelassen. Täggen trafte aus Lemberg, Lador und Szerau bedrohliche Nachrichten ein; am letzteren Orte ist die etwa 500,000 Gulden enthaltende Kasse der Moniangesellschaft gefährdet.

London, 4. December. Einer Washingtoner Drahtmeldung zufolge empfing das Auswärtige Amt die amtliche Meldung, es sei in Folge der Haltung der Regierung in den Unterhandlungen mit Deutschland wegen des Zwischenfalles Lüders die Gefahr einer Resolution in Paris vorhanden. Der Kreuzer „Marblehead“ erhielt die Befehl, sofort nach Port-au-Prince abzugehen. Der deutsche Botschafter von Holleben verständigte das Auswärtige Amt, Deutschland werde den Streit mit Haiti auf diplomatischem Wege ohne Anwendung von Gewalt schlichten.

Oberschlesische Bezirks-Partei-Conferenz.

Parteigenossen!

Um unter den Parteigenossen der verschiedenen Wahlkreise Oberschlesiens einen engeren Zusammenhang als bisher herzustellen, Mittel und Wege für die Verbreitung unserer Ideen in Oberschlesien zu suchen, findet

Sonnabend, den 1. Januar 1898, Vormittags 11 Uhr in Neustadt O.-S., im Locale des Reichsstadter Arbeiter-Caplan v. Berlin's, Bräunerstraße 662, eine **Conferenz** von **Vertretern der ober-schlesischen Wahlkreise** statt.

Die vorläufige Tagesordnung ist folgende:

1. Die nächsten Reichstagswahlen. Referent: Genosse Schulz-Dreslau.
2. Die Candidaturen in den ober-schlesischen Wahlkreisen. Referent: Genosse Dr. Winter-Königsgrün.
3. Die Bildung eines besonderen ober-schlesischen Agitationsbezirks. Referent: Dr. Winter.
4. Die Verbreitung der Parteipresse in Oberschlesien.
5. Die Socialdemokratie im ober-schlesischen Industriegebiet. Referent: Reichstagsabgeordneter Rahn, Ober-Langenbiela.
6. Verschiedenes.

Freitag, den 2. Januar 1898, Form. 11 Uhr, findet eine **Volks-Versammlung** statt.

Neustädter Parteigenossen an weiß-rothen Abzügen ersichtlich, werden die Delegirten am Bahnhof in Neustadt O.-S. empfangen. Delegirte, die Nachquartier beanspruchen, werden ersucht, dies bei ihrer Anmeldung zu bemerken. Alle Anmeldungen und Anfragen, sowie Anträge sind zu richten an Genossen Adolf Hirschmaler, Neustadt O.-S., Grabenstraße 42a.

Wir hoffen, daß die Conferenz von Vertretern aller ober-schlesischen Wahlkreise befruchtend und dazu führt, daß unsere Agitation im schwarzen Oberschlesien in Zukunft, besonders aber bei den nächsten Reichstagswahlen noch bessere Früchte als bisher trägt.

Parteigenossen Oberschlesiens! Agitationen für eine mögliche zahlreiche Theilnahme der ober-schlesischen Partei-Conferenz.

Die socialdemokratische Organisation. A. A. Köster-Dreslau.



Henel's Massenfabrikations-Wäsche. Frauenhemden.

Dieselben sind 110 cm lang und haben 90 cm Bindebreite.

- A Aus haltb. Haustuch m. Spitze besetzt, Stk. nur 1,20 Mk.
- B Aus haltb. Dowlas mit Spitze besetzt, Stk. nur 1,50 Mk.
- OH Extra warmes prakt. halbwollenes Tricot-Frauenhemd, hoch mit langen Aermeln. Länge 90 cm 1,40 Mk. 100 cm 1,70 Mk.
- C Aus Weissgarnnessel, un- verwüst. haltb. m. Zug mit Bindechen. . . 1,45 Mk.
- D Aus imit. Flanell in einfarb. od. in klein. Must. 1,65 Mk.
- Venida Aus Louisianastrich mit Schulterschloss, garnirt mit Spitze. . . 1,85 Mk.
- HPH Aus gutem extra billigen Halbleinen 1,70 Mk.
- Clothilde Aus Familientuch mit Sattel und Spitze. . . 1,75 Mk.
- Ariana Aus Louisianastrich mit Bindechen, garnirt mit Handbogen 2,- Mk.

Frauen-Beinkleider.

- a) Aus haltbar. Haustuch m. Spitze besetzt 1,10 Mk.
- b) Aus warmem, ungelbleichten Barchent 1,45 Mk.
- c) Aus imitirt buntem Flanell, Paar. . . 1,65 Mk.
- BF Patent gestrickt, braun launwollenes Beinkleid sehr haltbar. Paar 1,20 Mk.
- Ernestine Gewebtes halbwollenes, sehr warmes Beinkleid. Paar 1,50 Mk.
- RTJ Sehr warmes praktisches gewebtes Beinkleid mit Kränze. Paar 1,85 Mk.

Frauen-Jacken.

- a) Aus haltbarem Haustuch mit Spitze 1,10 Mk.
- b) Aus gebleichtem Pique-Barchent mit Spitze garnirt. . . 1,75 Mk.
- c) Aus gutem, gestreiftem Wallis. . . 2,- Mk.
- d) Aus imitirt buntem Flanell, warm Halbwollene, sehr warme, natur- oder hochfarbene Jacke mit langen Aermeln. Grösse 4. . . 1,65 Mk.

Frauen-Unterröcke.

- a) Flanellette oder Calmar in verschiedenen Melangen und Streifen, in roth, grau od. modere Farben, hell und dunkel. Der fertige Japaner 180 cm weit, 85 cm lang. Stück 0,90 1,50 1,90 2,40 Mk.
- b) Agnes Gestrickter wollener Rock, in mode farb. mit rother Kante. 1,75 Mk.
- Helene Anstandsrock aus dicken, haunwoll. Flanell, in versch. hellen oder dunklen Streifenmustern mit handge- bogner Kränze. 2,30 Mk.
- 1339 Costume-Unterröck aus halbwoll. ge- webtem kräftigen Stoff mit 18 cm breitem Valsa. 2,- Mk.

Wollene Frauen-Strümpfe Paar 50, 60, 70, 80, 90 Pf. etc.

Reich illustrierte Preislisten bereitwilligst und kostenfrei.

Franco-Versand aller Waaren im Werthe von 20 Mark an.

Nicht gefallende Waaren, soweit dieselben nicht extra angefertigt wurden, werden bereitwilligst umgetauscht, od. gegen Erstattung des Betrages ganz zurückgenommen.

Julius Henel vorm. C. Fuchs

Kaisert. u. Königl., Königl., Königl.-Prinzl. u. Fürstl. Hoflieferant.

Breslau, Am Rathhause 24-27

Möbel, Spiegel, Holzknochen, Portièren, Teppiche, Herren-Garderobe empfohlen zu billigen Preisen! Auf Theilzahlung! J. Cohn & Co., Gold. Hadergasse 26, I.

Größte niedrige Einzahl. des Reiches u. 50 Pfg. Lohn 1 Medaillon m. Stempel. 1 Hartnack u. Stempel, 33 R. Zahnstange u. 3 R. H. Praxerstein von 1,50 R. an, keine Anzahl. Schick. in versch. Sorten. H. Häberich, Berlin, Friedrichstr. 17, 10445. Jede 30 R. Stempel u. Schenkermark. Waaren gratis u. franco.

Trauringe in schöner, breiter Fassung, weiß mit billig, wie alle andere Goldstücke bei Goldschmied C. Dahle, Nicolaistraße 12, Gold-Schmied. **Arbeiter** in jeder Größe, jeder Farbe, einfach und doppelt, bei H. Glauser, Friedrichstr. 36.

Albert Wagner

Friedrich-Wilhelmstrasse 70. Größtes Geschäft der Nicolai-Vorstadt für Modewaaren, Damen u. Herren-Garderobe eröffnet von heute ab herein.

Großen Weihnachts-Ausverkauf.

Kleider-Stoffe in den noch nie dagewesenen billigen Preisen des Winter-Importes schon von 25 Pfg. an. Cheviots, reine Wolle in allen Farben, 42 Pfg.

Damen- und Herren-Garderobe

- gute Winterjacke, mit moderner Fassung um 2,75 Mk. an
- elegante Frauen-Capes und -Pragen 3,00 Mk. an
- moderne Costumes in allen Farben, auch immoder 10,00 Mk. an
- Kinderkleider und -Mäntel für jedes Alter 2,00 Mk. an
- Herren-Jacke mit gestricheltem und dunkelrotem Stoff 10,00 Mk. an
- Kinders-Jacke, -Mäntel, -Hosen 1,50 Mk. an

Größe entspricht ich meine

Neuheiten in Damen-Kleiderstoffen.

Tuche, Warpe, Hemdenbarchent, Flanelle, Vellor, Züchen, Inlett, Bettdecken, Gardinen, Teppiche.

Grösste Auswahl in Arbeiter-Garde oben: jeder Arbeiter erhält beim Einkauf eines Kleides ein wertvolles Geschenk.

Süssmann's Damen-Mäntel-Fabrik

Ring-Ecke 42 (Naschmarktseite) offerirt von heut bis Weihnachten fast zur Hälfte der bisherigen Preise

moderne Jaquetts, Kragen, Frauenmäntel, Radmäntel mit und ohne Wattirung Mädchenmäntel etc.

Auf die im Parterre zur Schau ausgestellten circa 50 Pièces mache besonders aufmerksam.

Cacao

garantirt rein, 1/4 Pfd. 30 Pfg.

B. Pohl,

Neumarkt 16, Schmiedebrücke 42.

Bei feinem 14 kr. und 8 kr. Gold verkaufe bei genauer Werth- angabe Trauringe, sowie alle Schmuckfachen in Gold, Silber, Coralien, Granaten- und Double-Waaren zu billigsten Preisen. Herrmann Schubert, Juwelier und Goldschmied, Breslau, Schmiedebrücke 48. Gewähre einen Rabat von 5 Procent.

Kein Schund, sondern feste und dauerhafte, reelle Schuh-Waaren

empfehle zu zeitgemäßen Preisen

E. Graebisch,

Schuhmacher-Meister, Scheitnigerstr. 19, i. weißen Hirsch. Reparaturen u. Bestellungen nach Maß werden prompt ausgeführt.

Roh-Tabake

in größter Auswahl, billigst

G. Wulke,

Büttnerstrasse 26/27.

H. Silberstein

Friedrich-Wilhelmstraße 71.

Grosse Gelegenheits-Käufe!

Kleiderstoffe, Damen-Jaquetts und Capes.

Grosse Auswahl

Damen-Costüme, Blousen, weisse und wollene Wäsche, Tricotagen und Strickwesten.

Pariser & Strassner

Breslau, Ring 36/37 empfehlen ihr grosses Lager fertiger

Herren-Paletots à 12, 15, 18, 20, 24, 30—42 Mk.	Herren-Kragen-Mäntel à 15, 18, 20, 25, 27—36 Mk.
Herren-Jaquet-Anzüge à 15, 18, 21, 24, 27—36 Mk.	Herren-Rock-Anzüge à 13, 21, 24, 27, 30—40 Mk.
Beinkleider à 6, 7, 8, 9, 10, 12—15 Mk.	Joppen à 6, 7, 8, 9, 10—15 Mk.
Knaben-Anzüge à 3 bis 12 Mk.	Knaben Paletots und -Mäntel 6 bis 12 Mk.

Donnerabend, den 4. Dezember 1897.

Lokales.

Breslau, den 4. Dezember 1897.

* **Die Nationalliberalen** Breslaus rücken auch zur Wahl. Ihr Wahlverein hat in der jüngst abgehaltenen Generalsversammlung beschlossen, für die bevorstehenden Wahlen das alte Cartell nicht wieder aufleben zu lassen. Die tapferen Helben — es sind ihrer in Breslau und Schlesien jetztlich wenig — wollen selbstständig in dem Wahlkampf eintreten, und sie versprechen sich von dem nachfolgenden „Programm“ eine große werbende Kraft:

1. Verwerfen jedes Verfalls, an dem allgemeinen Wahlrecht zu rütteln.
 2. Das Wahlrecht muß in eine Wahlpflicht verwandelt werden.
 3. Diäten für die Reichstagsabgeordneten.
 4. Besseren Schutz für Geheimhaltung der Stimmen.
 5. Thatsächliche Durchführung der gesetzlich verbürgten Vereins- und Coalitionsfreiheit.
- Die folgenden Sätze wenden sich mit Schärfe gegen die einseitige Berücksichtigung einzelner Interessentengruppen, verwerfen die Agitation gegen die Politik der Handelsverträge und erklären sich schließend für eine angemessene Verstärkung der Flotte. Der Vorstand wurde beauftragt, auf Grund dieses Programms mit den anderen bürgerlichen Parteien in Verhandlung zu treten und Alles zu thun, um zu hindern, daß nicht die Wahlbewegung die Ergebnisse der Parteien verkümmere.

Der alte Theil des „Programms“ ist sehr schön. Aber wer nimmt wohl die Nationalliberalen, diese notorischen Unfallmänner, ernst, wenn sie z. B. versichern, daß ihnen die Vereins- und Coalitionsfreiheit am Herzen liegt. Oder glauben sie etwa gar, mit ihrer Erklärung für eine „angemessene Verstärkung der Flotte“ die große Masse der hiesigen Wähler ködern zu können? Die Nationalliberalen unserer Stadt sollten doch wirklich einsehen, daß ihre Herrlichkeit für immer ein Ende genommen hat, und kein „Programm“ mag es noch so „viel versprechend“ sein, im Stande ist, die Parteileiche zu neuem Leben zu erwecken.

* **Verjährung von Forderungen.** Mit dem 31. d. Mts. tritt die Verjährung folgender Forderungen ein: Aus dem Jahre 1895 verjähren 1. die Forderungen der Fabrikunternehmer, Krämer, Kaufleute, Künstler und Handwerker für Baaren und Arbeiten, sowie der Apotheker für Arzneimittel, jedoch mit Ausnahme solcher Ansprüche, welche mit Bezug auf den Gewerbebetrieb des Empfängers entstanden sind; 2. der Fabrikunternehmer, Kaufleute, Künstler und Handwerker wegen der an ihre Arbeiter gegebenen Vorschüsse; 3. der Schulen und Erziehungsanstalten aller Art für Unterricht; 4. der Lehrer für Honorar; 5. der Fabrikarbeiter, Gesellen und Handwerker wegen rückständigen Lohnes; 6. der Fuhrleute und Schiffer wegen Fuhrlohn und Frachtgeldes, sowie ihrer Auslagen; 7. der Galt- und Speisewirthe für Wohnung und Verpflegung. Außerdem verjähren mit Ablauf des Jahres nachstehende Forderungen aus dem Jahre 1893: 1. der Kirche, Geistlichen und Kirchenbeamten wegen Gebühren für kirchliche Handlungen; 2. der Commisars von öffentlichen Behörden, der Anwälte, Notare und Medicinalpersonen, ferner der Auktioncommissars und Mäler, sowie aller zur Besorgung bestimmter Geschäfte öffentlich bestellter Personen; 3. der Zeugen und Sachverständigen; 4. der Haus- und Wirtschaftsofficianten, der Handlungsgesellen und des Gefindes an Lohn, Gehalt und anderen Bezügen; 5. der Lehrherren wegen Lehrgeldes; 6. der Rückstände bedingener Zinsen von Mieths- und Pachtgeldern, Pensionen, Besoldungen, Renten, Wagens- und Brückengeldern u. s. w.; 7. die Forderung auf Erstattung aus-erlegter Prozesskosten von dem dazu verpflichteten Gegner; endlich 8. die Forderung auf Nachzahlung der von Gerichten und Verwaltungsbehörden zu wenig eingeforderten oder zu viel herausbezahlten Kosten.

* **Der Prozeß gegen den Zahnarzt Hans Jäger** aus Breslau wegen eines vollendeten und dreier versuchter Sittlichkeitsverbrechen gegen seine Patientinnen kam gestern vor dem Schwurgericht zur Verhandlung. Der Vorhang des Publikums nach Zuschauerkränzen war außerordentlich groß, doch wurde alsbald nach Vereidigung der Geschworenen aus Sittlichkeitsrücksichten die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Der aufgebundene Beweisapparat gestaltet sich außerordentlich umfangreich. Es waren insgesamt 46 Zeugen vorgeladen, von denen 43 erschienen, alles mit wenigen Ausnahmen Damen. Außerdem waren als Sachverständige Professor Dr. Pesser und die Zahnärzte Dr. med. Scheps, Dr. Jonaß von hier und Dr. Hamacher, Dresden zur Stelle. Von dem sehr heiklen Sachverhalte läßt sich nur das Wesentlichste in einer Zeitung wiedergeben. Als vor einiger Zeit die junge Wittin des Schurafabrikanten Bode, welche als Patientin wegen Zahnschmerzen zu dem Angeklagten in dessen am Ringe befindliches Atelier gekommen war, dort plötzlich in der Karikose verstarb, erregte dieser beklagenswerthe Unglücksfall ein so allgemeines Aufsehen, daß sozulagen die Augen von ganz Breslau auf den Zahnarzt Hans Jäger gerichtet waren. Bald darauf verbreitete sich in der Stadt das Gerücht, daß der genannte Zahnkünstler nicht bloß in diesem so unglücklich abgelaufenen, sondern noch in vielen anderen Fällen in seiner Behandlung befindliche Personen ohne Zuziehung eines Arztes narzotisiert habe, was das Gesetz verbietet, ja noch mehr, daß er an einzelnen Patientinnen Handlungen verübt bezw. zu verüben versucht habe, die das Gesetz mit schwerer Strafe bestraft. Den Bemühungen der hiesigen Geschworenen, zu deren Ohren das Gerücht natürlich auch gedrungen, gelang es bald darauf eine Reihe von solchen Patientinnen, gegen die Jäger sich vergangen haben soll, aufzufinden zu machen. Während der Fall Bode sich mit einer derartigen Attentate nachweislich nicht in Verbindung bringen läßt, so daß der Tod der jungen Frau einen nachträglichen Prozeß wegen fahrlässiger Tödtung vor der Strafkammer zur Folge haben wird, hatte im Uebrigen das Ermittlungsverfahren den Erfolg, daß in vier Fällen gegen Jäger Anklage wegen Sittlichkeitsverbrechen erhoben wurde und zwar vertheilte sich diese Fälle auf die Jahre 1893, 1895 und 1896. Das eine unter Anklage gestellte vollendete Verbrechen soll gegen eine ledige Verkäuferin, die drei versuchten Attentate gegen die Ehefrauen hiesiger angesehenen Bürger verübt worden sein.

Die Verhandlung endete kurz vor 10 Uhr Abends mit der Verurtheilung des Angeklagten, der 33 Jahr alt und verheirathet ist, zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis. Aus der Urtheilsverfandung hebt die „Bresl. Ztg.“ folgendes hervor: Es sei davon ausgegangen worden, daß die Geschworenen die Schulfrage bezüglich des Falles vollendeter Nothzucht aus dem Herbst 1896 verneint, dagegen bezüglich der drei Fälle des versuchten Verbrechen gegen die Sittlichkeit aus den Jahren 1893, 1895 und 1896 unter Subilligung milderer Umstände bejaht hätten. Bei Abmessung des Strafmaßes sei emeritus berücksichtigt worden, daß der Angeklagte eine Vertrauensperson gewesen sei, indem er ein Atelier inne hatte, wohin zahlreiche Menschen zur Abhilfe von Leiden sich vertrauensvoll wendeten. Nach dieser Richtung sei die Verantwortung für die begangenen Straftthaten eine schwerere. Andererseits aber habe das Gericht erwoogen, daß der Angeklagte ein außerordentlich veranlagter noch jugendlicher Mensch ist. Bei dieser Sachlage sei für jeden Straffall 1 Jahr und die Gesamtstrafe in 2 1/2 Jahre Gefängnis redudirt worden. Die bürgerlichen Ehrenrechte seien dem Angeklagten belassen worden.

in der Erwägung, daß er sich von seiner Leidenschaftlichkeit habe hinreißen lassen und weil das Gericht ihm die Zukunft nicht verschließen wollte.

* **Socialdemokratischer Verein.** Die Mitglieder werden hierdurch nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die am Montag stattfindende Mitglieder-Versammlung Punkt 8 1/2 Uhr eröffnet wird. Auf der Tagesordnung steht: Discussion über das Parteiprogramm. Die noch restirenden Mitglieder werden um baldige Zahlung der Beiträge dringend eruchtet.

* **Die Schiffermusterung** findet in diesem Jahre am 21. December statt und zwar in Bräuers Stadthaus auf der Bohrauerstraße.

* **Circus Reuz.** Je näher die Saison ihrem Ende neigt, desto größer gestaltet sich der Andrang der Besucher. Namentlich führen die Eisenbahnzüge auf Grund der Fahrpreisermäßigung dem Circus eine große Anzahl auswärtiger Besucher zu. Die Zahl der Teilnehmer allein, die am Donnerstag aus dem schlesischen Gebirge hier anlangte, dürfte mit achthundert Personen nicht zu hoch gegriffen sein. Die Aufführung der Riesengebirgs-Pantomime fand am 1. December zum ersten Male unter Mitwirkung der berühmten Ballet-Solotänzerin Fräulein Tagliotti vom Mailänder Ballet statt. Fräulein Tagliotti tanzte die Solotänze des Offenballet mit Spitzekraut Amuth und Segne und erntete brausen den Beifall. Die Benefizvorstellung von Frau Robert Reuz am Sonnabend, den 4. December, für welche feierliche Vorstellungen getroffen, und der in Sportstreifen mit Spannung entgegengekehrt wird, dürfte sich recht glänzend gestalten. Frau Robert Reuz, deren Sportleistungen von anderen Schulfreierinnen bisher nicht übertroffen sind, retet an diesem Tage die ausgefuchtesten Stulperde seltener Dressur. Gleichzeitig fährt auch in dieser Vorstellung das prächtige Sechsergespann die steile Anhöhe hinauf. Die Fahrpreisermäßigung gilt an diesem Tage für die auswärtigen Besucher von Oppeln und Neisse und den dazwischen liegenden Stationen. Die Rückfahrt geschieht mit dem fahrplanmäßigsten Personenzug vom Oberschlesischen Bahnhofe aus Abends 11 Uhr 35 Minuten. Die letzte Vorstellung findet bestimmt Mittwoch, den 8. December, statt.

* **Städtischer Arbeitsnachweis.** Im städtischen Arbeitsnachweise, Breitestraße 35, wird jedes Dienst- und Arbeitsverhältniß für männliche und weibliche Personen kostenlos und gebührenfrei nachgewiesen. Die Arbeitsgeber werden hierauf aufmerksam gemacht und eruchtet, sich bei Bedarf von Arbeitskräften an den städtischen Arbeitsnachweis zu wenden. Die Frequenz im Monat November erst stellt sich wie folgt: A. Männer: Angebotene Arbeitskräfte: 540. Zu besetzende Stellen: 392. Besetzte Stellen: 337 und zwar: 314 ungelernete Arbeiter (einschl. Kaufburschen, Hausknechte, Rutscher), 20 Handwerker. — B. Frauen: Angebotene Arbeitskräfte 203. Zu besetzende Stellen: 204. Besetzte Stellen: 157 und zwar: 51 Arbeits-, Wasch- und Scheuerfrauen, 76 Bedienungsen, 20 Dienst- und Kindermädchen, 9 Näherinnen, 1 Blätterin.

* **Unglücksfälle.** Ein Schneidemeißler erlitt durch die Explosion einer Lampe eine Verbrennung der linken Hand. — Ein Arbeiter trug dadurch, daß ihm ein schweres Eisenstück auf den Kopf fiel, eine schwere Verletzung davon.

* **Erhängt aufgefunden.** Am 2. d. M. wurde in Oswitz an einem Baume ein unbekannter Mann, erhängt aufgefunden; derselbe war mit schwarzem Leberzeiler, grauem Jaquet, schwarzer Hose, schwarzem Hut und Lebergamaschen bekleidet.

* **Aus dem Polizeibericht.** In das Polizeigefängnis wurden am 2. d. Mts. 34 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: ein Behnmarkstisch, ein Corallenarmband, ein Armband, eine schwarze Boa, eine graue Kinderpelzine und eine Handtasche. — Abhandelt kamen: eine goldene Damenuhr Nr. 82840, ein Döperglas, eine wollene Pferdebede, ein Postenlieferungsbuch, drei Portemonnaies mit 27 M., 69 M. und 74 M.

Versammlungsberichte.

* **Töpferversammlung.** Der Vorstand der Filiale Breslau des Verbandes der Töpfer richtet an uns ein Schreiben, worin unter Bezugnahme auf den in Nummer 279 der „Volkswacht“ enthaltenen Bericht über die Töpferversammlung am letzten Sonntag bestritten wird, daß die Abstimmung über den Antrag, betr. die Verwendung der Geber für verkaufte Lohnkarten, ein anderes Resultat ergeben, wenn die Versammlung zu einer anderen Zeit stattgefunden hätte. Der Antrag sei mit 25 gegen 15 Stimmen angenommen worden; in der Volksversammlung wären nicht so viel Localisten gewesen, um die Differenz in der Abstimmung auszugleichen.

* **Verband der Maler, Lackierer und Anstreicher.** Die am 2. d. Mts. abgehaltene Mitgliederversammlung nahm zur Agitation für den Verband in der Provinz Stellung. Es wurde beschlossen, die dadurch entstehenden Kosten der Hauptkass zur Last zu legen; die einleitenden Schritte sollen in einer der nächsten Versammlungen beraten werden. Im weiteren Verlauf der Verhandlung stimmte die Versammlung dem Antrage zu, einen Maler-lesender vom nächsten Jahre für die Bibliothek anzuschaffen. Nach Erledigung einiger unwesentlichen Punkte erfolgte der Schluß der nur mäßig besuchten Versammlung.

Schlesien.

* **a. Deutsch-Lissa, 30. November.** Hunger thut weh. In Stadelwitz wohnen aus vielen anderen Menschen, bei denen das Glüd nicht zu Parthei gehanden hat, zwei Familien, deren Armuth noch von der großen Kinderzahl übertroffen wird. Wenn das eine Elternpaar die Haupt- seiner Lieben zählt, so kommen sie bis auf die Zahl 8. Für so viele Mäuler Brot zu schaffen, ist für einen Arbeiter bei den geringen Löhnen keine Kleinigkeit. Was Wunder, wenn es nicht kummer möglich ist und die Kinder gezwungen sind, zu betteln. Das thaten auch im September d. J. die Mädchen Pauline B. . . und Rosine D. . . . In Rimfau erreichte sie jedoch der Hüter des Geleises. Vor einigen Tagen fanden die armen Kinder vor dem Neumarkter Strafrichter. Der Anwalt war der Meinung, daß den Angeklagten das Bewußtsein der Strafbarkeit des Bettelns gefehlt habe und beantragte einen Beweis. Das Gericht beschloß diesem Antrage gemäß. Bei der Urtheilsbegründung bemerkte der Vorsitzende zu den Kindern, daß das Betteln eine Schande und strafbar sei, sie sollten lieber arbeiten, um den Eltern etwas zu Hilfe zu kommen. — Das ist leichter gesagt als gethan; nach unserer Meinung wäre es besser, der Vater verdiente so viel, als die Familie zu ihrer Erhaltung bedarf.

* **p. Häslich, 1. December.** Da hier zu einer öffentlichen Versammlung kein Vocal zu haben ist, fand in Gegenwart einer Anzahl Genossen, in der Wohnung von einem derselben die Rechnungslegung über das letzte Geschäftsjahr durch den Vertrauensmann statt. Der Rahmendbetrag beträgt 31,39 Mark. Sodann erfolgte die Auswahl des Vertrauensmannes für Häslich und wurde Herr Wilhelm Wägold als solcher einstimmig gewählt. Zugleich wurden die Genossen A. Müller und G. Reuzel zu Revisoren gewählt. Genossen! Wie ist nicht die Reichstagswahl vor der Thür; auch hier wird es einen barten Kampf geben. An Euch tritt daher die Anforderung heran, bei der Agitation in Wort und Schrift den Vertrauensmannern zu unterstützen. In diesem Zwecke wird eine Agitationstour auf Sonntag, den 12. December festgesetzt und werden die Genossen eruchtet, sich recht zahlreich dabei zu betheiligen: das Material ist Sonnabend Abend bei Genossen Jacob

in Empfang zu nehmen. Ferner werden die Genossen eruchtet, die gelelenen Blätter, behufs Beschaffung an genannter Stelle abzugeben. Wo frisch ans Werk, ohne Kampf kein Sieg!

* **R. F. Langenß, 2. December.** Am 27. v. Mts. beging der hiesige Arbeitergesangverein im Saale der Brauerei sein erstes Vergnügen. Trotz der unangünstigen Witterung waren die eingeladenen Gäste zahlreich erschienen und der reiche Beifall, den jede Nummer des abwechselungsreichen Programms, in Männerchören, Liedern und Couplets ernsten und heiteren Inhalts bestehend, fand, zeugte davon, daß der Verein trotz seiner Jugend doch schon vorzügliches zu leisten im Stande ist. Fröhliche Langweilen festelten die Besucher bis zum frühen Morgen und bildeten einen schönen Abschluß des hübsch arrangirten Vergnügens. — Die erste socialdemokratische Versammlung im Löwenberger Wahlkreise fand am Sonntag, den 28. d. Mts. in dem zu Schoßdorf bei Greiffenberg gehörigen Locale „Am rothen Saum“ statt. Zum Beweis dafür, daß es auch schon in den dunkelsten Winkeln tagt, waren die Versammlungsbesucher von weither zusammengeströmt und füllten schon vor der Zeit das Local, das sich zu klein erwies für die Menge, die erschienen war, um den Ausführungen des Referenten, Genossen Keller, zu lauschen, ihre Uebereinstimmung mit dem Redner in lebhaftem Beifall am Schluß kundgebend. Für die Sicherheit der Versammlungsbesucher sorgten außer dem Herrn Amtsvorsteher noch zwei Bedarmen, doch sind Aufstrebungen nicht vorgekommen. — Am 4. December wird Herr Tischler-Breslau hier wieder einen Vortrag halten. Im Anschluß daran erfolgt eine Besprechung von Interessenten behufs Gründung einer freireligiösen Gemeinde hier am Orte.

* **Taunenburg a. O., 3. Dec.** Die Lebensmittelpreise sind hier ganz enorm. 1 P. kostet das Pfund Schweinefleisch schon seit geraumer Zeit 70 Pfg. Für Butter wurde auf dem Wochenmarkt 1,40 Mark pro Pfund bezahlt.

* **Waldburg.** Die Kohlenbarone in Rheinland und Westfalen versuchen bekanntlich fortgesetzt ihren Arbeiterstamm durch Heranziehung von Arbeitern aus den niederschlesischen Bezirken zu vergrößern. Daß sie in der Wahl ihrer Mittel zur Erreichung dieses Zweckes nicht immer sehr wäherlich sind, ist allbekannt und wiederholt von uns geschildert. Einen interessanten Beitrag zu diesem Capital finden wir wiederum in der letzten Nummer der „Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung“, die folgende Schilderung giebt:

Zeche „Ewald“ bei Bruch liegt in diesem Frühjahr eine ganze Anzahl niederschlesischer Bergleute durch Agenten in das schöne Ruhrgebiet holen; die Zedenerleitung konnte nicht mehr ansehen die schlechte Bezahlung der Niederschlesier und griff zum Wohle der Arbeiter ein. Ein Contract wurde den Niederschlesiern vorgelegt, aus dessen Studium die Leser den Eindruck gewinnen müßten, es würde auf „Ewald“ bezahlt pro Schicht: für Hauener vor der Kohle 4,59 M., für Schlepper 2,61—2,64 M. Wir sagen, aus der Rectüre des Contractes müßten die Leute den Eindruck gewinnen, die Lohn- und anderen Verhältnisse seien auf „Ewald“ glänzender. Und in Folge dessen nahmen denn auch eine Anzahl Bergleute aus dem Waldburger Revier auf genaunter Zeche die Arbeit an. Allein sie sollten bald eines Anderen belehrt werden. Der Lohn war erheblich niedriger als im Contract angegeben und jetzt, nachdem sie ein halbes Jahr gearbeitet haben, sind noch Vorschüsse von 70 bis 100 M. zu tilgen, die abschließend in der Höhe gehalten werden, damit die Direction die Arbeiter fester in Händen behält. Vor Kurzem sind nun einige Arbeiter gekündigt, weil sie agitatorisch thätig waren, wie die Grubendirection sagt. Es handelt sich hierbei um keine Agitation in der Grube, sondern außerhalb der Arbeitsstätte. Den Bewahrgelerten wird nun natürlich der Rest des Vorschusses abgezogen werden, und so stehen sie nun mittel- und eristenzlos da.

* **In Oberschlesien** herrschen zur Zeit Scharlach, Masern und Diphtheritis Scharlach und Masern grassiren stark im Kreise der Barze in den Gemeinden Kunzendorf und Paulsdorf. Aus Gleiwitz wird ein Scharlach mit tödtlichem Ausgang gemeldet, und aus Schwientowitz gar mehrere hösorrig verlaufene Fälle; an letzterem Orte grassiren neben dem Scharlach auch noch die Masern. Die Diphtheritis forderte im nördlichen Stadtheile von Königshütte bereits mehrere Opfer. Aus Kattowitz ist bereits vor wenigen Tagen ein tödtlich verlaufener Diphtheritisfall von uns gemeldet worden.

* **Reichen OS., 2. December.** Die Typhuserektionen haben, nach der „Kattow. Ztg.“ vollständig aufgehört. Die noch erkrankt gewesenen Personen sind fast vollständig genesen. Mit Rücksicht auf die starke Bevölkerungsschlacht unserer Stadt sind für die Ortskrankenkasse der Handwerker 3 Kassenzurückgewählt worden.

* **Königsbütte, 2. December.** Bergarbeiterloos. In der Nacht zum 30. November wurden nach dem „O. Ztbl.“ auf Bahnschicht der Königsgrube zwei Bergleute vom herabfallendem Kopf erschüttet. Während es gelang, den einen Bergmann, wenn auch schwer verletzt, so doch lebend, unter der Kohle herborzuholen, konnte man den anderen, den Häuer Kolonko, nur als Leiche zu Tage fördern. Er ist noch ein junger Mann und erst seit einem Jahre verheirathet.

* **Kattowitz, 3. Dec.** Ueber eine Eisenbahnkatastrophe wird berichtet: Zwischen Gensschau und Rudnik führen heute Nacht in Folge falscher Weichenstellung und Wechels zwei Güterzüge zusammen. Der nachkommende Zug fuhr auf den vorderen auf, vierzehn Waggons wurden zertrümmert, von dem Fahrpersonal sind neun Personen todt bezw. schwer verletzt. Der Lokomotivführer wurde wahninnig. Der Güterverkehr ruht auf 24 Stunden.

* **Ples, 30. November.** Stellenschwindel. Eine hiesige Gefindevermieterin erklärte zwei Mädchen, die einen Dienst wünschten, sie habe für Beide Stellen in Berlin und zwar bei einer Herrschaft. Als die Mädchen in Berlin eintrafen, wurden sie von einem Gefindevermieter abgeholt, aber von einem bestimmten Dienst war keine Rede. Die so Verschickten bekamen bei dem Gefindevermieter auf dem Hausboden schlafen und Hunger leiden. Nachdem die Mädchen 8 Tage vergeblich auf eine Stelle gewartet hatten, entließen sie dem Gefindevermieter und erpichteten gegen die Pfleier Gefindevermieterin Anzeige wegen Betruges. Das Schöffengericht verurtheilte die gewissenlose Vermieterin zu einem Monat Gefängnis.

Aus den Nachbarprovinzen.

* **Posen, 30. November.** Wegen Raubmordversuch verurtheilt, wie dem „Berl. Ztbl.“ gemeldet wird, das Schwurgericht den Cigarrenarbeiter Paul Edisch aus Berlin, der in der Nacht zum 4. Juni den Lehrer und Postaganten Stachowski in Großgörs, sowie dessen Ehefrau zu ermorden und zu veräuben versucht hatte, zu zehn Jahren Zuchthaus.

Vermischtes.

* **Der jugendliche Kartenbrief.** Die vielen kleinen Löcher in den Kartenbriefen, deren Bedeutung den meisten Menschen wohl ziemlich klar sein dürfte, erregten ausnahmsweise bei einem Bewohner eines kleinen Thüringischen Ortes ein besonderes Schütteln des Kopfes. Er betastete des Desten die Pöbblaktische Karte, die sich nebenbei mit gewöhnlicher Tinte den schönen Sag von den Verkehrsbeziehungen und dem Franco, aber die unangenehmen Vefelchen am Rande, die begünstigt nicht. Nüchlich leuchtete es in ihm auf; schnell wurde die Karte voll geschrieben und das Geschriebene über dem offenen Herdfeuer vorzüglich getrocknet. Zugleich da die ehrbare Hauswirthin die Nähmaschine in Ordnung gebracht, das weiche Gaudel aufgestellt, den Boden durchgezogen, und der allgemeine Staunen erregende Kartenbrief wird nun sein häuberlich vom Nähmaschinenfaden durchlöcher, der Polsterweiterbederung anvertraut.

Stadttheater.

Sonnabend: Gastspiel des Fräulein Katharina Rosen. "Carmen." Sonntag, Nachmittag 3 1/2 Uhr: "Hänsel und Gretel".

Lobetheater.

Sonnabend: Zum ersten Male: "Mischerntwoch". Sonntag, Nachmittag 3 1/2 Uhr: "Sachspende".

Thalia-Theater.

Sonntag: "Der Hypochonder".

Mittwoch, d. 8. Decbr. cr.: Letzte Vorstellung (Schluß der Saison).

Circus Renz

Breslau, Kaulenplatz. Sonnabend, 4. December 1897, Abends 7 1/2 Uhr: Parade-Gala-Vorstellung zum Benefiz.

Parade-Gala-Vorstellung zum Benefiz

der hier so beliebten, anerkannt besten Schachmeisterin der Welt Frau Robert Renz.

Auftritt der Benefiziantin Frau Robert Renz mit dem Schach-Albarac und dem württembergischen Soldatenspieler Blutz.

Zum ersten Male: Der phänomenale Baguettesprung

mit dem Schachmeister Beautiful. Eine in dieser Beziehung bis jetzt von keiner anderen Dame ausgeführte Leistung.

Auftritt der Benefiziantin Frau Robert Renz mit dem Schachmeister Cromwell und dem Spieler Solon.

Das Tagesgespräch von Breslau.

Robitität! Robitität! Im Riesengebirge!

Sonntag, d. 5. Dezember 1897: 2 Große Vorstellungen 2 (Lehr-Sonntags-Vorstellungen)

Nachmittag 4 Uhr: Große humoristische Vorstellung.

(1 Kind mit 10 Jahren frei) Abends 7 1/2 Uhr: Außerordentliche Vorstellung.

Robitität! Robitität! "Im Riesengebirge".

Ernst Renz, Director.

Brauerei Geb. Roesler.

Beste, sowie täglich: Künstler-Vorstellung.

Konfession 5 Uhr. Jeden 1. u. 16. des Monats Künstler-Vorstellung.

Gesangverein "Vorwärts"

Jeden Dienstag Abend 8 Uhr Singstunde in der "Vorwärts", Schiffsstraße.

5 Pf. Sumatra-Cigarren

Sumatra-Debit und Sumatra-Debit praktische Qualitäten, vorzüglich im Preis u. Geschmack.

100 Stk. 2 Mk., 250 Stk. 3 Mk. bis 5 Mk. empfängt gegen Rücknahme.

Cigarettenfabrik E. Lampe u. Co. A. Hirschberg.

Breslau, Komplatz 11, am G. orthodoxen Hof.

Telefon: 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360.

Telefon: 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360.

Telefon: 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360.

Telefon: 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360.

Telefon: 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360.

Telefon: 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360.

Telefon: 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360.

Telefon: 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360.

Telefon: 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360.

Telefon: 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360.

Telefon: 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360.

Telefon: 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360.

Telefon: 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360.

Telefon: 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360.

Telefon: 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360.

Am 2. December entschlief nach kurzem Krankenlager unser Ober-Werkmeister

Herr Heinrich Fleck

Sein humaner Charakter sichert ihm bei uns ein bleibendes Andenken. 2901

Die Gestell-Schlosser und Klempner der Waggon-Fabrik Gebr. Hofmann.

Todes-Anzeige.

Am 2. d. Mts. verschied unerwartet unser hochverehrter Obermeister 2905

Herr Heinrich Fleck.

Sein humaner Charakter und Gerechtigkeitsinn sichern ihm bei uns ein ehrendes Andenken.

Die Schmiede d. Waggon-Fabrik Gebr. Hofmann.

Trauerhaus: Holtei-Strasse 3. Beerdigung: Montag, Nachmittag 3 Uhr

Am 2. d. Mts. früh erst nach langem, schwerem Leiden unser Colleague, der Tischler

Joseph Schmidt

im Alter von 48 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm die Collegen bei

Proske & Schiller. Beerdigung: Sonntag, Nachmittag 3 Uhr von Schlosswenderplatz 9 nach Oswitz. 2909

Sozialdemokratischer Verein f. Breslau und Umgegend. Montag, 6. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr:

Diskussions-Abend.

Das Besondere an dem Besonderen. Die Erklärung der Besonderen erfolgt zunächst zur nächsten Zeit.

Der Vorstand. Mittwoch, den 8. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr im großen Saal des Sommerhauses:

Oeffentlicher Vortrag

des Herrn M. von Egidy aus Berlin über "Zwang oder Erziehung?" Am Sonntag, den 13. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr im großen Saal des Sommerhauses. 2907

Bunzlau.

Mittwoch, den 8. Dezember cr. Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung

des Bunzlauer Singvereins in der "Vorwärts" Saal. Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Rechnungsabrechnung. 3. Jahresabschluss. 4. Der Vorstand.

Mittwoch, den 8. Dezember: Abends 8 Uhr. Sitzung des Gewerkschafts-Cartells in der "Vorwärts", Schiffsstraße.

Gesangverein "Vorwärts". Jeden Dienstag Abend 8 Uhr Singstunde in der "Vorwärts", Schiffsstraße.

5 Pf. Sumatra-Cigarren. Sumatra-Debit und Sumatra-Debit praktische Qualitäten, vorzüglich im Preis u. Geschmack.

100 Stk. 2 Mk., 250 Stk. 3 Mk. bis 5 Mk. empfängt gegen Rücknahme. 2915

Cigarettenfabrik E. Lampe u. Co. A. Hirschberg. Breslau, Komplatz 11, am G. orthodoxen Hof.

Telefon: 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360.

Telefon: 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360.

Telefon: 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360.

Liegnitz.

Sonntag, den 5. December cr. Nachmittags 3 Uhr: Gewerkschafts-Partei-Sitzung. Abends: Familienabend. Der Vorstand.

Cafeemöhlen m. lack. Eisenblech kasten u. porzella. Trichter. 100 mm Kasten breite . . . 1.35

106 mm Kastenbreite . 1.40 114 . . . 1.60

Brotbüchsen, runde lackirte, stark gearbeitet, für 2 4 6 8 Pfd.

1.50 1.60 1.80 1.90 Solinger Tischbestecks per Dtz. Pr. aufgenietete braune 2.- Mark

do. schwarze 3.75 Mark mit Balance: gewöhnliche 4.-

bessere 6.50 gute mit Neusilberband 8.-

Britannia-Esslöffel Dtz. 1.75 do. Caffeeöffel " 0.80 Herz & Ehrlich Breslau. Preislisten gratis und franco.

Knabenmäntel

nur 3 1/2 Mark Hocheleganter Knaben-Anzug in unbestimmten hübschen Farben, reizendes Façon, mit Reiferlagen in Satin oder Seide

nur 4 Mk., ein wirklich Gelegenheits-kauf, welcher uns weiter empfiehlt

Goldene 74" 1. Etage, Chaussee 74.

Vereins-Kalender.

Breslau. Sonntag, den 4. December: Beschlusstag des Gewerkschafts-Verbands.

Montag, den 5. December: Beschlusstag des Gewerkschafts-Verbands.

Dienstag, den 6. December: Beschlusstag des Gewerkschafts-Verbands.

Mittwoch, den 7. December: Beschlusstag des Gewerkschafts-Verbands.

Donnerstag, den 8. December: Beschlusstag des Gewerkschafts-Verbands.

Freitag, den 9. December: Beschlusstag des Gewerkschafts-Verbands.

Sonntag, den 10. December: Beschlusstag des Gewerkschafts-Verbands.

Montag, den 11. December: Beschlusstag des Gewerkschafts-Verbands.

Dienstag, den 12. December: Beschlusstag des Gewerkschafts-Verbands.

Lissa. Lissa

Oeffentliche Volks-Versammlung Sonntag, den 5. Dezember, Nachmittags 4 Uhr, im Lokal des Herrn Fritz Braune, Gasthof "Welcher Adler", Berliner-Breslauerstraße.

Tages-Ordnung: 1. Der Kampf des Proletariats. 2. Diskussion. Referent: Herr Ernst Zahn, Breslau. Frauen sind eingeladen. Zutritt frei. Um zahlreiche Beteiligung ersucht höchst Das Bureau

Inventur-Ausverkauf

Unsere Bestände in: Jaquettes, Capes, Kragen Räder und Kindersachen

verkauft wir, um vor der Inventur mit unserem Lager zu räumen bedeutend unter billigsten Fabrikpreisen.

Gebr. Peiser

Damen-Mäntel-Fabrik 1. Etage, Nicolaistrasse 14 1. Etage

Zu Festgeschenken

halte ich mein großes und aufs reichhaltigste gut sortirt Lager in Cigarren

in prachtvollen Anstattungen bestens empfohlen; ebenfals empfehle ich in großer Auswahl Cigaretten, Rauch-, Kau- und Schnupftabak, Tabakpfeifen und Spazierstöcke.

K. Damrauer, Brauerei Gebr. Rösler, Friedrich-Wilhelmstr. 8

Uhren, Gold, Silberwaaren zu raunend billigen Preisen. Cylinder-Uhren v. 4 Mk. an, Remontoir-Uhren v. 5 Mk. an Goldene Uhren v. 10 Mk. an bis zu den feinsten Fabrikaten.

Jur jede Uhr Garantie. P. Thiel, Uhrmacher, Messergasse No. 12.

Genossen kauft Uhren und Goldwaaren bei E. Neumann, Klost. Nr. 11. Massiv goldne Uhren. Stück 3 Mark. 2891

Eigene Reparatur-Werkstatt.

20 Kinderwagen werden auch einzeln auf Abzahlung bei einer Anzahlung von 5 Mark und einer wöchentlichen Abzahlung von 1 Mark an abgegeben 2537/6

S. Osswald, Schuhbrücke 74. I.

Großer Weihnachts-Ausverkauf!

25 Procent billiger als bisher:

Saletots in Krimmer . . . von 15—30 Mk. Saletots in Gslimo . . . von 16—35 Mk.

Saletots in Double . . . von 10—15 Mk. Hohenzollern-Mäntel . . . von 15—30 Mk.

Joppen in Loden und Double von 5—15 Mk. Joppen für Knaben . . . von 3.50—6 Mk.

Hosen in gedieg. Winterstoffen von 3.50—10 Mk. Knabenanzüge u. Knabenmäntel von 3.50—10 Mk.

Sämtliche hier angegebenen Sachen repräsentieren einen bedeutend höheren Werth und sind in guten Stoffen in größter Auswahl vorrätig bei 2902

N. Steinitz jr.,

Albrechtsstraße 57, 2tes Haus vom Ringe.

Größtes Specialhaus
für
Damenputz
Enorme Auswahl
elegant und chic garnirter
sowie ungarnter
Damen- und Mädchen-
Hüte
zu sehr billigen jedoch streng festen Preisen.
Capotten
in
Tuch, Sammet,
Peluche, Seide, Spitze
und Chenille
in überraschender Auswahl.
M. Tichauer
Reuschestrasse 47
parterre und erste Etage.




Neu eröffnet!
Eigene Wäucher-
Das Am Waldchen & gelegene
Fischgeschäft nebst Fleisch- u. Wurst-
Verkauf verbunden mit Frühstücks-
ist in meine Hände übergegangen
und wird es mein Bestreben sein für
gute und reelle Waare zu billigen
Preisen Sorge zu tragen. 2908
Achtungsvoll Wilhelm Aberle.

Arbeiter-
Hemden, engl. Leder- und
Zwirnhosen, blaue waschichte
Blousen, geknickte Westen.
G. Völkel
vorm. C. Gröbisch, 1965
Friedrich-Wilhelmstr. 20.

Polypbon, Symphonion,
Saiten, Akkor-
deon, Konopel-Spiel-
bogen und Auto-
matten sowie alle
andere Feiern,
Harmonikas
u. s. w. in großer
Auswahl kauf.
Sie bei mir in
folge Griparg.
u. Bodenmiete
enorm billig.
Alle Reparaturen führe ich wirk-
licher Fachmann unter Garantie
sachgemäß und billig aus.
Theilzahlung gestattet.
Ferd. Mantel
Breslau, Barmerstraße 67.




S. Guttentag,
Herren- und Knaben-Garderoben-Fabrik
Breslau, Ohlauerstrasse 76/77, I. u. II. Etage.
Meinen werthen Kunden, denen daran gelegen ist, zu dem bevorstehenden Weihnachts-
fest Geschenke recht billig einzukaufen, empfehle ich ganz besonders die Darzsteltung unterstehenden
Freistandortes.

Eine Partie Herren-Pelerinen-Mäntel	von Mk. 15.— an
Eine Partie Herren-Paletots	von Mk. 10.— an
Eine Partie Herren-Joppen	von Mk. 7.— an
Eine Partie Herren-Schlafrocke	von Mk. 9.50 an
Eine Partie Herren-Anzüge	von Mk. 10.— an
Eine Partie Herren-Einkleider	von Mk. 5.— an
Eine Partie Jünglings-Pelerinen-Mäntel	von Mk. 12.— an
Eine Partie Jünglings-Paletots	von Mk. 8.— an
Eine Partie Jünglings-Joppen	von Mk. 5.75 an
Eine Partie Jünglings-Anzüge	von Mk. 9.— an
Eine Partie Jünglings-Hosen	von Mk. 3.50 an
Eine Partie Burschen-Pelerinen-Mäntel	von Mk. 6.25 an
Eine Partie Burschen-Joppen	von Mk. 4.25 an
Eine Partie Burschen-Hosen	von Mk. 2.50 an
Eine Partie Knaben-Pelerinen-Mäntel	von Mk. 4.50 an
Eine Partie Knaben-Joppen	von Mk. 3.— an
Eine Partie Knaben-Anzüge	von Mk. 2.50 an

Einzelne Knaben-Leibchen-Hosen,
welche aus den sich in meinem Geschäft häufenden Resten gefertigt werden, gebe ich an meine
werthen Kunden für den unglaublichen Preis von Mk. 1.25 pro Stück ab. Dieselben
repräsentiren den doppelten Werth.
2851

Edmund Schönfelder
Uhrmacher
Breslau, Moltkestr. Nr. 14.
Großes Lager aller Arten von Taschenuhren,
Regulatoren, Stand- und Wanduhren, Wecker etc.
Passende Weihnachts-Geschenke
in Double, Email und Nickel. Herren- und Damen-
Arten sowie goldene Herren- und Damen-Ringe
von 3 Mark an. 2659



Circus Renz.
Vorbestellungen auf Billets
nehmen die Breslauer Badefahrt-
Gesellschaft entgegen. Diese Ein-
richtung ist besonders zur Sommer-
zeit der ausserordentlich guten Be-
sucher gewiss.
Besonders beliebte Plätze sind die
Sitzplätze die nach hinten & über in
ihren Sammlungs-Raumplatz 13
zur Abholung sein.
1886

Weihnachts-
Ausverkauf
in allen Abtheilungen des
Waarenhauses
Eduard Bielschowsky jr.
Nikolaistrasse 76.
2872

Erste Schlesiße Hutfabrik-Niederlage
Benno Jacobi
82 Ohlauerstrasse 82.
Knaben- und Kinder-Filzhüte von 75 Pfg. an
Wetterfeste Herren-Lodenhüte von 1.50 Mk. an
Weiche Herrenfilzhüte in neueren eleganten
Formen von 1.25 Mk. an
Calabreser in ganz großer
Formen von 2.00 Mk. an
Stiefe Herrenfilzhüte in jeder beliebigen
Form u. Farbe von 2.00 Mk. an
Haarfilzhüte unter Garantie von 5.00 Mk. an
Cylinderhüte, Chapeau a laque
in größter Auswahl.
billigsten Preisen.

Special-Confectionshaus
Leopold Bermann
Parterre Reuschestrasse 55 1. Stage
Ecke Goldene Radegasse.
Größte Auswahl
Jaquets von 2,50 Mk. an
Kragen „ 2,50 „ „
Capes „ 4 00 „ „
Kindermäntel „ 2,50 „ „
Täglicher Eingang
Neuheiten
überraschend billigen Preisen.




Möbel, Spiegel und Polsterwaren
imitirt und echt.
in geüblicher Ausführung. 2769
bei anerkannt aussergewöhnlich
billigen Preisen.
Paul Brieger, Möbel-Magazin
Kloster-Strasse No. 53.

Großer Ausverkauf
Herren- u. Knaben-Garderoben
wegen Verkleinerung des enormen Lagers zu
festen billigen Preisen
mit 25% Rabatt.
bis 15. Januar 1898.
S. HÜRTIG, Ohlauerstrasse No. 84, 1. Etage.

Die Aufgaben der oberschlesischen Parteikonferenz.

Unter den Gegenständen, mit denen sich die oberschlesische Bezirkskonferenz in Neustadt O.S. zu beschäftigen haben wird, nimmt selbstverständlich der bereits auf die vorläufige Tagesordnung gesetzte Punkt „Reichstagswahlen“ eine hervorragende Stellung ein. Es ist nicht nötig, an dieser Stelle auf die allgemeine Bedeutung der nächsten Reichstagswahlen einzugehen; das zu thun, wird vielleicht besser die Aufgabe des zu diesem Punkte der Tagesordnung bestellten Referenten sein. Wir wollen hier nur einigen Bemerkungen über die Bedeutung der nächsten Wahlen gerade für Oberschlesien Raum geben und versuchen einige als Anträge formulierte Forderungen zu geben, die vielleicht zur Erreichung guter Wahlergebnisse beitragen könnten.

Die Herrschaft des Centrums über Oberschlesien, mit einziger Ausnahme des Kreises Kreuzburg, ist bisher eine fast unumkehrte gewesen, wie es überhaupt im Charakter der Centrumpartei, als einer particularistischen, liegt, gewisse Gegenden vollständig zu beherrschen. Selbst die Opposition der polnisch-katholischen, der „Katholik“-Partei, hatte für das Centrum nicht viel zu bedeuten, da die von den Polen aufgestellten und gewählten Candidaten in die Centrumslisten aufgenommen wurden und sich auch annehmen ließen.

Die Herrschaft des Centrums muß gebrochen werden, und die Lösung dieser schweren Aufgabe anzubahnen, das ist das Ziel, das wir bei den nächsten Wahlen verfolgen müssen. Bisher hat das Centrum nach keiner Seite hin ernsthaft zu kämpfen brauchen. Wir sollen dafür sorgen, daß es bei der nächsten Wahl mindestens nach einer Seite, gegen uns, nicht mehr so sorglos wie früher sein darf. Wir hoffen indes sogar, daß das Centrum nach zwei Seiten Front zu machen genötigt sein wird. Die Katholikenpartei wird dem Centrum immer unbequemer, auf die Dauer ist es nicht möglich, den Miß zwischen dem officiellen Centrum und seinem bisherigen polnischen Anhangsel durch diplomatische Erklärungen und Verprechungen zu verkleben. Und wenn auch die Führer der Katholikenpartei in Frieden und Ruhe mit dem Centrum auskommen versuchen, so werden doch auf die Dauer die Anhänger dieser Partei mit dieser Tactik unzufrieden werden; sie streben schon längst nach Selbstständigkeit, und die Politik Koppes fördert sie in diesem Bestreben dadurch, daß sie eine fortwährende Verwittlung der religiösen und halbreligiösen polnischen Vereine herbeiführt.

Freilich dürften wir uns einstweilen auf den oppositionellen Charakter der Katholikenpartei nicht allzusehr verlassen, und es ist möglich, daß wir Socialdemokraten der einzige ernsthafte Feind des Centrums bleiben. Jedenfalls aber ist soviel sicher: die Herrschaft des Centrums ist im Niedergange begriffen; schon bisher haben nur äußere Machtmittel, die Autorität der Geistlichen über das Volk und die hundertlei Kniffe und Mittel die Herrschaft des Centrums erhalten können. Dieser Niedergang des Centrums soll vor Allem ein bedeutender Zuwachs der für unsere Partei abgegebenen Stimmen documentiren. Treten wirklich die Polen selbstständig oder wenigstens selbstständiger als früher auf, dann wird auch dadurch der Anfang vom Ende der Centrumshegemonie bewiesen werden.

Was wir also zu erstreben haben, ist klar; aber sehr schwierig ist die Frage: wie erreichen wir unser Ziel? Zwei Fragen werden es insbesondere sein, die uns in Neustadt beschäftigen werden, die Frage nach der Schaffung einer Parteiorganisation in den Wahlkreisen und die Frage nach der für Oberschlesien am besten passenden Wahl-agitation.

Unter den oberschlesischen Wahlkreisen ist n. B. ein einziger, der Neustädter, der überhaupt eine Organisation besitzt; die Wahlkreise des Industriebezirks haben bisher keine feste und anerkannte Organisation, wenn sich auch im Laufe des letzten Jahres ein gewisser organisationsähnlicher Zusammenhang der Genossen durch den Aus herausgebildet hat. Wenn die Neustädter Konferenz unterläßt, hierin etwas Entscheidendes zu thun, wird im Ganzen alles beim Alten bleiben. Für die Wahlkreise, die in Neustadt vertreten sind, muß das bewährte Vertrauensmänneramt eingerichtet werden. Der Einwand, daß die Wahl von Vertrauensmännern Sache der Wahlkreise selbst ist, und die Bezirkskonferenz nichts angeht, ist hinfällig in Anbetracht der exceptionalen Verhältnisse Oberschlesiens, wo den Parteigenossen fast nirgends Gelegenheit gegeben ist, ihre Parteianglegenheiten zu regeln. Um diejenigen Wahlkreise, die bereits ihre Vertrauensmänner besitzen, braucht es freilich die Konferenz nicht weiter zu kümmern. Wir stellen deshalb den Antrag (1):

Für diejenigen Wahlkreise, in denen bisher Vertrauensmänner noch nicht gewählt sind, werden bis auf Weiteres die Delegirten aus diesen Kreisen als Vertrauensmänner bestimmt.

Wir wissen sehr wohl, daß es mancherlei Bedenken gegen diesen Antrag gibt, lassen uns jedoch einstweilen nicht auf ihn ein; es wird Sache der Delegirten in Neustadt sein, den Antrag zu prüfen, wenn die Bedenken gegen ihn allzu groß sind, ihn zu verwerfen und — etwas Besseres an seine Stelle zu setzen. Daß etwas in Bezug auf die Organisation geschehen muß, wird Niemand bezweifeln. In einem demnächst erscheinenden Antrage kommen wir übrigens auf diese Frage mit einigen Worten zurück.

Für den Doppelner Regierungsbezirk, diesen sonderbarsten Bezirk des Reiches, muß auch die Wahl-agitation eine ganz besondere sein. In erster Linie ist es hier mehr als sonstwo wichtig, die Wähler über den Wahlact selbst aufzuklären. Noch wichtiger ist es, die meisten Bewohner Oberschlesiens nichts von Wahlact und Wahlreglement. Sie haben bisher bei jeder Wahl

bei ordre du Moufti, auf Befehl des Geistlichen, gehandelt. Davon, daß es z. B. besondere, etwas freigelegte Bestimmungen über die Agitation von der Wahl geht, daß es Vorschriften über die Agitation der Stimmzettellabgabe, über das Wahlgeheimniß, über das Bestehen der Wahllocale u. dergl. giebt, wissen noch die Meisten nichts, oder wenn sie etwas darüber gehört haben, wissen sie es nicht genau. Die Wahlcommissionen selbst haben die Vorschriften über die Wahl in gar manchen Fällen aus Unkenntniß der bestehenden Vorschriften übertreten, und die Wähler haben sich das gefallen lassen. Es ließen sich diese Mängel mit der Sammlung von Wahlvorschriftsübertretungen aus Oberschlesien schreiben. Hier muß zunächst Wandel geschaffen werden. Wir stellen deshalb den Antrag (2):

In der Wahl-agitation in Oberschlesien ist mehr als bisher darauf Gewicht zu legen, daß die Wähler genau über das Wahlgesetz und das Wahlreglement unterrichtet werden. Zu diesem Zwecke soll überall eine Flugchrift über diesen Gegenstand verbreitet werden.

Näheres über diesen Antrag gehört nicht hierher; die Konferenz wird sich mit ihm zu befassen haben, vor Allem auch mit der Kostenfrage.

Die weitere Agitation unter der oberschlesischen Bevölkerung erfordert gemäß deren Eigenartigkeit eine ganz besondere Sorgfalt. Man ist sich im Allgemeinen darüber klar geworden, daß die Agitation, abgesehen davon, daß sie in Bezug auf Propagierung unserer Grundzüge überall dieselbe sein muß, doch im Einzelnen sehr verschieden sein muß nach dem Charakter der zu geminnenden Bevölkerung. Für Oberschlesien ist es besonders wichtig, daß sich die Agitation nach den Eigenheiten dieser Gegend richtet. Man bedenke die Vorherrschaft des Adels und des Großgrundbesitzes, die hier viel mehr als sonstwo bedeutet, die geringe Volksbildung und das Verhalten des Centrums zu den schreienden Uebelständen; man bedenke ferner die Eigenartigkeiten des Industriebezirks, in dem die feudalen Geschlechter Oberschlesiens noch fast Alles beherrschen u. Wir stellen deshalb den Antrag (3):

Für die Agitation in Oberschlesien sollen zwei Flugblätter ausgearbeitet werden, das eine für die Landbevölkerung und das ländliche Proletariat, das andere für die Industriebevölkerung. Beide Flugblätter sollen sowohl in deutscher als auch in polnischer Sprache erscheinen. Die Regelung dieser Angelegenheit übernimmt eine zu wählende Flugblattcommission.

Wir glauben hier bereits die Versicherung geben zu können, daß Entwürfe zu solchen Flugblättern bereits zum Neujahr der Konferenz resp. der Flugblattcommission werden vorgelegt werden.

Ein wichtiger Gegenstand bleibt noch zu erörtern übrig. Nach der vorläufigen Tagesordnung ist anzunehmen, daß die Erörterung der Tactik der polnisch-socialistischen Partei resp. der Leitung dieser Partei und die Erörterung des Verhaltens der „Gazeta Robotnicza“ unter dem Punkte „Reichstagswahlen“ erledigt werden soll. Wir sind der Ueberzeugung, daß die Erörterung dieser Fragen zu wichtig ist, als daß sie nebenbei erledigt werden könnte. In einem späteren besonderen Artikel werden wir uns mit der Wichtigkeit dieses Gegenstandes noch besonders beschäftigen. Hier begnügen wir uns einstweilen den Antrag (4) zu stellen:

Die Konferenz setzt als besonderen Punkt der Tagesordnung fest: Die Tactik der polnisch-socialistischen Partei und die Haltung der „Gazeta Robotnicza“ gegenüber der Agitation in Oberschlesien.

Es würde uns übrigens äußerst angenehm sein, wenn die hier und in den folgenden Artikeln zur Neustädter Konferenz geäußerten Meinungen und gestellten Anträge zu einer Discussion der Genossen führten.

Gerichtliches.

Siegen 20. November. Mit dem Prozeß gegen den Grafen von Alteinigen-Westerburg-Fibensfeld hat sich seit Jahr und Tag wiederholt die genannte Tagespresse beschäftigt. Der Thatbestand ist folgender: Seine Erlaucht ist von seiner Gattin geschieden. Und da er, wie es in der öffentlich vorlesenen Anklageschrift lautet, seine Frau während und nach der Ehescheidung fortgesetzt Kränkungen und Verleumdungen aussetzte, so klagte sie ihn des Ehebruchs an, bezangen erstens mit seiner Schwägerin, einer verwitweten Gräfin von Leiningen, zweitens mit einer jetzigen Polizeiwärterin, die früher gräfliche Dienstmagd war, und drittens mit einer Prostituirten.

Nun sollen derartige Ehebruchstragödien nichts allzu Seltenes sein. Nicht selten aber dürfte es vorkommen, daß sich kein Gerichtshof für competent hält, über einen Ehebrecher abzuurtheilen. Auch die Wiesener Strafkammer hat sich heute früh bei der Urtheilsverkündung für unzuständig erklärt. Die Gräfin von Leiningen, mit der Seine Erlaucht so gnädig war, zu teufelmechteln, wurde wegen Ehebruchs zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. Die frühere Magd und jetzige Polizeiwärterin, der der edle Graf auch zeitweilig seine Liebe schenkte, kam mit drei Tagen Gefängniß davon. Das dritte Weibchen des Grafen und Weiben konnte nicht abgeurtheilt werden, weil es den Staub von den Pantoffeln geschüttelt und einen Ausflug nach Amerika unternommen hat.

Der arme, arme Graf aber kann nicht abgeurtheilt werden. Das Darmstädter Gericht erklärte sich seiner Zeit für unzuständig, weil der Graf als Standesherr nur von Seinesgleichen abgeurtheilt werden könnte. Es wurde darauf ein Standesherrengericht gebildet. Aber auch dieses erklärte sich für unzuständig, weil eine Großmutter des Angeklagten eine Bäuerin gewesen sei, die erst später geadelt wurde. Dieses bäuerliche Blut in der Familie des Grafen von Leiningen lasse zu, daß dessen standesherrliche Eigenschaften in Frage gestellt würden. Nun kam die Sache zum ersten Male vor das Wiesener Gericht. Dieses bezweifelte wieder, ob der Graf wirklich durch den Tropfen Bäuerinnenblut seine Würde als Standesherr eingebüßt habe und erklärte sich für unzuständig. Wie sich die Sache

dann weiter abspielte, ist nicht in der Öffentlichkeit bekannt geworden. Thatsache ist, daß der Prozeß dem Wiesener Gericht wieder überwiesen wurde. Heute wurde verurtheilt, wie oben berichtet. Der Graf kann keine Richter finden — auch ein Beitrag zur Geschichte der Rechtsprechung in Deutschland.

Aus aller Welt.

Der hineingefallene Aeneas. Der Mag. Lorenz der Ultramontanen, der ehemalige Erzieher Paul v. Hoenabroch, der bekanntlich zu dem Protestantismus übergetreten ist, ist von einem Berliner Heirathsvermittler wegen Nichtzahlen von Heirathsvermittlungsgeldern verklagt worden. Der schlaue Gottesknecht, Graf von Habentz, wollte, wie seine damalige Heirathsanwieserin im „Berliner Tageblatt“ beklagt, sich mit einer reichen Dame, gleichwohl welcher Confession, verheirathen. Man sieht, so schreibt die „Volkswacht“, der christliche Moralprediger will Geld betreiben. Mag da die Besitzerin aussehen wie sie will, wenn sie nur viel Geld hat, dann ist sie dem Grafen schon genehm. Da er aber eine solche Dame nun offenbar nicht gefunden hat, will er auch keine Verheirathungsgeldern bezahlen.

Bei einem großen Brande, der am Vufstag in dem Dorfe Wesserau bei Brandenburg a. d. Havel wüthete, hat der dortige Vertrauensmann unserer Partei, Genosse Wilhelm Heise, sein ganzes Hab und Gut verloren. Zur Linderung seiner bedrängten Lage ist von der Redaction der „Brandenb. Zeitung“ eine Sammlung eröffnet worden.

Bei einem Eisenbahnzuge überfahren wurde auf der Chaussee von Piffkallen nach Uppanien ein mit zwei Personen besetztes Fuhrwerk, wobei der Grundbesitzer Georg Kraplat aus Rudben getödtet wurde.

Ein doppeltes Todesurtheil fällte das Schwurgericht in Zwickau gegen den 25-jährigen Kupferschmied Alfred Arthur Zahn aus Einmüttschau, der am 15. August d. J. seine Mutter und Schwester getödtet hatte.

Grubenkatastrophe. Von den schwer verwundeten Bergleuten der Kohlengrube Frankenhof sind fünf ihren Verletzungen erlegen, so daß jetzt die Gesamtzahl der Todten 42 beträgt; 12 Schwerverwundete schweben noch in Lebensgefahr. Wie nunmehr festgestellt ist, betrug die Belegschaft der von der Katastrophe betroffenen Grubenabtheilung 87 Mann, von denen 37 sofort getödtet und alle anderen verletzt wurden. Es ist jetzt auch gelungen, die Identität aller Getödteten festzustellen. Fünf Verwundete konnten bereits wieder aus der ärztlichen Behandlung entlassen werden. Freitag Nachmittag fand in Frankenhof die Beerdigung der Opfer statt.

Bei einer Panik, die in Folge eines Brandes in der Mädchenschule zu Gastrop entstand, wurden sechs Mädchen verletzt. Als dichter Qualm durch das Schulgebäude zog und der Ruf „Feuer“ erschallt, stürzten alle 100 Kinder den Ausgängen zu und versuchten ins Freie zu gelangen. An den Ausgängen kamen einige Kinder zu Fall, die nachdrängenden stürzten über diese, wodurch viele Kinder erhebliche, zum Theil aber keine lebensgefährliche Verletzungen davontrugen. Ein Mädchen sprang aus einer im zweiten Stock gelegenen Klasse durch das Fenster, ohne sich erheblich zu verletzen.

Bei einem Brande in der Gemeinde Warasdorf bei Dedenburg sind 43 Häuser eingestürzt worden. Eine Bäuerin und zwei Kinder sind von den Flammen getödtet worden.

Auf der Jagd erschossen wurde der reiche Gutsherr Joachim zu Bologna; einer seiner Begleiter wurde schwer verwundet. Es handelt sich nicht um einen unglücklichen Zufall, sondern um eine vorsätzliche That. Die Ursache des Mordes, dessen Urheber unbekannt ist, soll in Differenzen des Gutsherrn mit seinen Arbeitern zu suchen sein.

Vor dem Schwurgericht in Grägg hat die Verhandlung in dem sensationellen Ostender Giftmordprozeß begonnen. Angeklagt ist der Commandant der Ostender Bürgergarde, Major Vanderauweraa, seine Frau durch schlechtes Gift weggeräumt zu haben, um sich eine zweite Heirath zu ermöglichen. Vanderauweraa ar ein „angelegener“ reicher Bürger von Ostende. Sein Verbrechen wurde durch seine Waise, die Gattin des Arztes Verhucere, verrathen. Sechs Kinder Vanderauweraas starben rasch hinter einander unter seltsamen verdächtigen Erscheinungen, doch besitz der Staatsanwalt keine Beweise für den gewaltigen Tod dieser Kinder. Dagegen wurden in der Leiche der Frau große Giftmengen gefunden. Der Prozeß wird vierzehn Tage dauern.

Ein Geldbriefträger in Charleroi, welcher sich auf das Land begab, um einen Geldbrief zu überbringen, wurde unterwegs ermordet. Der Mörder ist spurlos verschwunden. Der Geldbrief wurde noch bei dem Briefträger vorgefunden. Das Verbrechen erregt großes Aufsehen.

Die acht Mann bestehende Besatzung der dänischen, im Sturm gestrandeten Brigg „Glaus“ ertrank in Folge Kentens des Rettungsbootes unweit der Insel Fanoe an der Westküste von Jütland. Die Leichen wurden dort angetrieben.

Der große Bahnhofs in Charkow ist am Donnerstag niedergebrannt. Der Schaden ist beträchtlich.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 3. December.

Heiraths-Ankündigungen. I. Buchhalter Martin May und Jeremine Sonntag. — II. Maler Robert Horn und Hedwig Simon. — Haushälter August Wilhelm und Auguste Schiller.

Ehescheidungen. I. Cigarrenmacher Emil Koppner mit Emma Glombitz. — Sattlermeister Carl Paul mit Dominica Hoff. — Uhrmacher Carl Hallmann mit Emilie Striegel. — Former Oscar Bressgot mit Clara Kojche. — III. Tischler Paul Langer mit Martha Reinisch. — Haushälter Paul Schramm mit Marie Zonke. — Schlosser Rudolf Marterne mit Clara Gilke. geb. Wiedl.

Geburten. I. Restaurateur Johannes Schmidt, Sohn. — Eisenwäcker Carl Geisler, Sohn. — Arbeiter Ernst Thiel, S. — Schneidermeister August Stephan, S. — Schmidt Paul Walter, S. — Schlosser Felix Hausmann, S. — II. Bureauamter Carl Kiewerter, S. — Restaurateur Gottfried Zimmer, S. — Arbeiter Julius Hamad, S. — Arbeiter Hermanna Haugl, S. — Köpfer Josef Ziegner, S. — Kurier Julius Berger, Sohn. — Kutcher Gottlieb Gottschalk, S. — Vorsteher Hugo Gohle, S. — Kesselbeizer Franz Buschalla, S. — Hülsenweinsteller Alois Grewlich, S. — Controlbeamter Rudolf Poltoma, S. — Heizer Otto Hirschfeld, S. — Drechselentwässerer Heinrich Bräuner, S. — III. Ingenieur Franz Hoen, S. — Werkführer Carl Burjag, S. — Saopfmacher Julius Hildebrandt, S. — Arbeiter Thomas Lebel, S. — Kutcher Ernst Troche, S. — Arbeiter Paul Harter, S. — Schmied Carl Pelz, S. — Arbeiter Paul Hentschel, S. — Zimmermann Otto Schwulte Sohn.

Todesfälle. I. Sattler Daniel Gedulla, 52 J. — Buchhalterbesitzerin Ottilie Wilde, geb. Hellmuth, 49 J. — Arbeiter Eduard Joritz, 39 J. — II. Restaurateurwitwe Carlina Wiedl, geb. Wolf, 45 J. — Fräulein, S. des Buchhändlers Hermann Stajch, 5 J. — Herrmann, S. des Milchbändlers Robert Rinscher, 10 J. — Ray, S. des Köpfers Josef Ziegner, 7 J. — Ida, S. des Arbeiters Paul Wenta, 10 J. — III. Müllerfrau Marie Lebe, geb. Kolerda, 43 J. — Tischler Josef Schmidt, 48 J. — Schneiderfrau Maria Reinisch, geb. Jakob, 33 J. — Fuhrwerksbesitzerwitwe Johanna Kapelle, geb. Sinner, 72 J. — Tischlerfrau Luise Hampel, geb. Rebgly, 30 J.

